

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

11-12|2019



fliegen

P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 132039791 M

» Engel

Zwischenwesen und GrenzgängerInnen – eine interreligiöse Perspektive.

Seiten 4 bis 7

» Fantasie

Sich im engelhaften Spiel der Nähe Gottes öffnen – ein ganzheitlicher Zugang.

Seiten 8 bis 11

» Himmel/Erde

Im Tanz mal Engel mal Mensch sein – die göttlichen BotInnen im Alltag entdecken.

Seiten 12 bis 15

» „Schubsen“

Vom „Schubsengel“ und anderen Engeln in Kunst und Kultur – Angebote zum Weiterdenken.

Seiten 16 bis 19

» Beflügelt

Auf der Suche nach Engeln mit und ohne Flügel, in Gelb, Rot oder doch in Schwarz?

Seiten 20 bis 24

Meine Kirchenzeitung

Die besten Seiten über Glaube und Kirche in Ihrer Region

wünscht Ihnen
eine erlesene Zeit!

Jetzt 8 Wochen um 8 Euro!



Online bestellen unter
www.meinekirchenzeitung.at

inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Engel in den Religionen <i>Franz Winter</i>	4
Brauchen Engel ein Flugzeug zum Fliegen? <i>Karin Weninger-Stöbl</i>	8
Himmelwärts*erdwärts* von mir zu dir <i>Helga Krenn</i>	12
Fürchte dich nicht! <i>Herbert Stiegler</i>	16
Engel – auch ohne Flügel? <i>Monika Pretenthaler</i>	20
Geschichten (er)finden und erzählen <i>Monika Pretenthaler</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

Zum Titelbild:

Das Bild zeigt einen Ausschnitt eines Säulenabschlusses aus St. Lazare in Autun (Frankreich). Das Kapitell wurde um 1125 vom Bildhauer Gislebertus geschaffen. Der Engel weckt hier die drei Könige im Traum zärtlich auf, weist sie auf den Stern hin und zeigt ihnen einen anderen Weg, auf dem sie nach Hause zurückkehren. Im biblischen Text von Mt 2,12 wird kein Engel genannt – die Tradition hat hier einen Boten Gottes hinzugefügt ...



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Redaktion: Monika Pretenthaler, Karin Weninger-Stöbl, Helga Krenn, Heinz Finster, Herbert Stiegler, Friedrich Rinnhofer (CR), Andrea Kern (CvD).

Layout und Satz: Peter Kandlbauer.

Druck: www.flyeralarm.at

AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der KPH Graz.

reli+plus ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag, Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger KirchenBlatt, Diözese Feldkirch“, „martinus, Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag, Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1: Foto: Monika Pretenthaler
- Seite 3: Foto: Höhenrausch Linz.
- Seite 3: Sölle, Dorothee: Du sollst dich selbst unterbrechen, zit. nach: der andere advent 2009/2010, 30.11., Hamburg: Andere Zeiten e.V. 2009.

ENGEL – ERFAHRUNGEN GÖTTLICHER NÄHE

Die Evangelisten der Weihnachtsevangelien berichten an vielen Stellen, dass Engel mit den Menschen Kontakt aufgenommen haben. „Da erschien dem Josef im Traum ein Engel ...“, heißt es beispielsweise bei Matthäus. Bei Lukas begegnen die Hirten einer ganzen Schar von Engeln: „Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer ...“

Viele TheologInnen warnen davor, himmlische Wesen in Bildern darzustellen, so etwa der byzantinische Theologe Neilos Scholastikos (6. Jh.), der über einen Erzengel schreibt: „Den Körperlosen zu gestalten, wie vermessen! Doch reizt das Bild, Himmlisches geistig vorzustellen.“

Diesem Reiz konnten viele KünstlerInnen der vergangenen Jahrhunderte nicht widerstehen und schufen Bilder von Engeln, die tief in das kulturelle Erbe eingeschrieben sind. Die häufig vorkommende Darstellung mit Flügeln hat die Assoziation zum Thema „fliegen“ in dieser Nummer von Reli+Plus hervorgerufen.

Dieses Heft bietet zunächst im Forschungsbeitrag einen Überblick über die Engelvorstellungen in verschiedenen Religionen. Der Autor, Univ.-Prof Franz Winter aus Graz, geht auch auf die Vorstellung von Engeln als Vermittler und Helfer in der aktuellen (Populär-)Esoterik ein.

Karin Weninger-Stöbl setzt sich in ihrem Beitrag für die ElementarpädagogInnen kritisch mit der Darstellung von Engeln auseinander, wenn sie fragt: Brauchen Engel ein Flugzeug, wenn sie fliegen? Für die Primarstufe beschreibt Helga Krenn unter anderem einen Engelstanz. Und für die Sekundarstufe 1 legt Herbert Stiegler seinen Fokus auf die Populärkultur. Er arbeitet mit Songs von Wise guys und Marius Müller-Westernhagen. „Engel – auch ohne Flügel?“, fragt Monika Prettenthaler und stellt zwei Gruppen vor, die heute als Engel unterwegs sind: Die Flugrettung des ÖAMTC und die „Barber Angels Brotherhood Austria“, die ausrücken, um bedürftigen Menschen kostenlos die Haare zu schneiden. Im Methodenlabor finden sich Anregungen zum Geschichtenerfinden und Erzählen.

Mit einem Zuspruch aus den Psalmen wünsche ich Ihnen im Namen des Teams von Reli+Plus Gottes Segen für die vorweihnachtliche Zeit: „Dir begegnet kein Unheil, kein Unglück naht deinem Zelt. Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.“ (Ps 91,10f)

Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at



Friedrich Rinnhofer
Vizerektor der KPH Graz

Du sollst dich selbst unterbrechen

Zwischen Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranata, komm, Gott, komm!

Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit,
die niemandem gehört
außer dem Ewigen.

Dorothee Sölle



ENGEL IN DEN RELIGIONEN

Franz Winter

Die Bezeichnung „Engel“ hat ihre Beheimatung im jüdisch-christlich-islamischen Kontext. Deshalb wird in der Religionswissenschaft die Anwendung dieser Terminologie außerhalb dieses Bereichs eher vermieden, um nicht althergebrachte und bereits vorgeprägte Konzepte in Religionen hineinzutragen, die nicht mit diesen Vorstellungen kompatibel sind. Nichtsdestotrotz ist ein vergleichender Blick in andere kulturelle und religiöse Kontexte erlaubt.

Als religionswissenschaftliche Kategorie, unter die die „Engel“ fallen, hat sich der Sammelbegriff „Zwischenwesen“ etabliert, worunter man gemeinsam neben den „Engeln“ andere religiöse Figuren wie beispielsweise „Dämonen“, aber auch „Geister“, „Nymphen“, „Kobolde“, „Heroen“ oder ähnliche Gestalten zusammenfasst (Lang 2001; Winter 2003). Diese Wesenheiten werden deshalb als Zwischenwesen bezeichnet, weil sie *zwischen* dem göttlichen und dem menschlichen Bereich agieren und eine Art Mittel- und Übergangsfunktion einnehmen. Dabei können sie – in ihrer positiven Ausprägung – als Vermittler, Ansprechpartner und Helfer der Menschen auftreten, oder aber – negativ – als deren Feinde und Gegner. Aufgrund ihrer besonderen, zumeist übermenschlichen Fähigkeiten sind sie dem Menschen an Kraft, Stärke und Intelligenz überlegen, aber ihnen vorgeordneten, „göttlichen“ Mächten wiederum untergeordnet. Der Terminus „Zwischenwesen“ verleiht dabei dem Doppelcharakter Ausdruck: Sie stehen – gleichsam als Grenzgänger – zwischen irdischer, menschlicher und nichtirdischer, göttlicher Sphäre und sind mit beiden in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität verbunden (Ahn 1997). Diese Bezeichnung eignet sich gut als Sammelbegriff, weil damit auch ein Ausblick auf andere religiöse Traditionen außerhalb der jüdisch-christlich-islamischen Tradition möglich wird.

1. Die Engelvorstellung im jüdisch-christlich-islamischen Kontext und ihre Vorgeschichte

Nähert man sich der Vorstellung von „Engeln“ religionshistorisch an, so muss auf wichtige Vorformen im altiranischen Kontext eingegangen werden, weil daraus viele Elemente eingeflossen sind. Im Zoroastrismus begegnen an zentraler Stelle die sogenannten *Amesha Spentas*, was wörtlich übersetzt „die klugen Unsterblichen“ bedeutet (Stausberg 2002, 118–123). Dabei handelt es sich um eine Bezeichnung für eng mit der zentralen Gottheit *Ahura Mazda* verbundene Wesen, die eigentlich abstrakte Begriffe bezeichnen, wie beispielsweise *vohu manah* (wörtl.: „kluges Denken“), *asha* („Wahrsein“), *armaiti* („Ergebenheit“) oder *ameretāt* („Unsterblichkeit“) (Kellens 1994). Ursprünglich handelt es sich – einfach gesprochen

– um Personifizierungen der guten Eigenschaften, um die sich jeder Mensch zu bemühen hat. In weiterer Folge wurden sie jedoch als Wesenheiten konzipiert, die das materielle Leben als Schützer und Wächter beeinflussen. Wichtig ist dabei ihre Verbindung mit den Elementen, aus denen die Schöpfung gestaltet ist und mit denen sie jeweils wesenhaft verbunden werden. Der Mensch hat ihnen und ihren Wirkungsbereichen eine dementsprechende Verehrung darzubringen, was sich vor allem in der Achtung vor den sie repräsentierenden Elementen manifestiert. Eine Schmähung beispielsweise von Erde, Feuer oder Wasser bedeutet gleichzeitig ein Vergehen gegen die *Amesha Spentas*. Diese enge Verwebung von moralischen Vorstellungen mit den Elementen, die diese Welt bilden, ist einer der zentralen Inhalte des Zoroastrismus, die diese Religion bis heute konstituieren und ihr einen ganz eigentümlichen Zugang zur materiellen Welt, die stark von Reinheitskonzepten geprägt ist, verleihen.

Der Vorstellungskomplex der *Amesha Spentas* entwickelte sich insgesamt erst langsam im Zuge der Geschichte des Zoroastrismus und erfuhr in späteren Texten eine regelrechte Ausformung, wobei ein gewisser Endpunkt einer Systematisierung mit dem *Bundahishn* gegeben ist, einem wichtigen Text der zoroastrischen Überlieferung, der im Kern auf das 8./9. Jahrhundert zurückgeht und seine Endredaktion im 11./12. Jahrhundert erfahren hat. Wichtig ist jedoch die Wirkungsgeschichte dieser Vorstellung, die schon sehr früh Aufnahme in andere Religionen erfahren hat: So begegnen die *Amesha Spentas* in der spätantiken Religion des Manichäismus, wo die *Amahraspandān* als Bezeichnung für die fünf so genannten leuchtenden Elemente (Äther, Wind, Licht, Wasser und Feuer) begegnen. Besonders wichtig war der Impuls für die hellenistische und spätantike jüdische Religiosität. So wird beispielsweise die Vorstellung von den göttlichen Wirkkräften (den *dynameis*) beim jüdischen Philosophen Philo von Alexandrien oder die der *sefirot* in der jüdischen Kabbala auf diesen Anstoß hin zurückgeführt (Stroumsa 1994). In der *jüdischen Tradition* wird – nicht zuletzt unter dem Einfluss der zitierten iranischen Vorstellungen – gerade um die Zeitenwende ein Anwachsen der Reflexionen über Engel konstatiert. Dies ist im Zusammenhang mit den damals hochaktuellen Traditionen der Apokalyptik zu sehen, in denen diversen Mittlerfiguren eine zentrale Funktion als Ankünder oder Warner zukommt. Wichtig war zudem die Tendenz, die ausgeprägte Transzendenz des Schöpfergottes zu betonen, was die Einschaltung von Zwischenfiguren als Vermittler zwischen Gott und den Menschen notwendig erscheinen ließ. Diese ausgeprägte jüdische Ange-

Engel:
Zwischenwesen
&
Grenzgänger

logie wirkte auch auf das Christentum (Stuckenbruck 1995). Dabei ist neben dem Zeugnis des neutestamentlichen Schrifttums, in dem es sogar Warnungen vor einer zu ausgeprägten Beschäftigung mit Engelvorstellungen und -hierarchiekonzepten gibt (vgl. z. B. in Kol 2,18; Hebr 1,4–8), die frühchristliche Theologie anzusprechen. Neben Klemens von Alexandrien ist hier vor allem das Werk des (Pseudo-)Dionysios Areopagita zu nennen, der seine Engeltheologie mit neuplatonisch inspirierter Philosophie unterlegt und begründet (Roques 1954). Sein Corpus ist auch der wichtigste Ideenlieferant für die christlichen mittelalterlichen Engelvorstellungen, die wiederum durch Theologen wie Johannes Scotus Eriugena oder Thomas von Aquin systematisiert wurden (Collin 1947).

Gesondert eingegangen werden soll hier auch auf die Konzeption des Engels im Islam, der sich als Erbe der ihn konstituierenden Traditionen erweist (grundlegend: Eickmann 1908; zum Material im Koran vgl. Web, 2001). Hervorragend ist hier die Stellung des Gabriel (Arabisch: *Jibrīl*), der eine zentrale Rolle bei der Offenbarung des Koran an Mohammed spielt (vgl. z. B. Sure 2,98). Die Engel sind es auch, die die Taten der Menschen in Bücher eintragen, damit sie Gott beim Gericht verwenden kann; sie betätigen sich dabei als „Schutzengel“ der Menschen (Sure 50,17–18; 82,12–13; 13,12). Sie haben eine wichtige Funktion im Endgericht – sowohl im für den Menschen positiven als auch negativen Sinn (Sure 6,62) – und werden als „Freunde“ (*wali*) wahrgenommen (41,31–33). Doch ist die Rangordnung eindeutig: So stehen die Propheten höher als die Engel, weil sie unter Anstrengung und trotz inneren Widerstandes ihren Auftrag ausführen, während die Engel keine Leidenschaft und keine moralischen Hindernisse kennen. Wie für alle anderen religiösen Traditionen gilt auch für den Islam, dass insbesondere in der Volksfrömmigkeit der Engellaube eine große Resonanz erfuhr und dementsprechend gepflegt und tradiert wurde.

2. Der Ausblick auf andere religiöse Traditionen

Bewegen wir uns nun außerhalb der eben beschriebenen religiösen Traditionen, dann müssen die eingangs angeführten Prämissen in Erinnerung gerufen werden: Von Engeln im engeren Sinne sollte man nur innerhalb der jüdisch-christlich-islamischen Vorstellungswelt sprechen. Jedoch finden sich in anderen Religionen vergleichbare Zwischenwesen, die gewisse Parallelen zur Engelvorstellung haben. Im Buddhismus wären hier beispielsweise die *bodhisattva* zu nennen. Ein *bodhisattva* ist eigentlich ein Wesen, das die Möglichkeit zur Realisierung der Budhaschaft, d. h. die „Erwachung“ (*bodhi*), schon in sich trägt, diese aber noch hinauschiebt, um noch möglichst viele Menschen zur Erlösung zu bringen (Kawamura 1981; vgl. auch Bunce 1994).



Maria und Elisabeth singen sich einander ihr Magnificat vor. Marta Deskur, Visitation, 1999.

Foto: KULTUMdepot Graz

Diese Vorstellung bildete sich im Zuge der Entwicklung des Buddhismus im Rahmen des sogenannten „Großen Fahrzeugs“ (*Mahāyāna*) heraus. Damit ist ein spezifischer Strang des Buddhismus gemeint, der sich in den Jahrhunderten um die Zeitenwende entwickelte und vor allem durch eine Abkehr von einer eher rigorosen Fixierung auf das Mönchtum als einzige Möglichkeit zur Erlangung der Erleuchtung gekennzeichnet ist. Beim *bodhisattva* wird seine Fähigkeit zum „Mitleid“ (*karunā*) hervorgehoben, was ihn in Gegensatz bringt zu denjenigen, die nur für sich die Erlösung suchen. Damit wird eine Dimension betont, die allein schon eine gewisse Parallele zu Engelvorstellungen birgt, weil die besondere Zuwendung der *bodhisattva* an die Menschheit und deren erlösungsvermittelnde Rolle Thema vieler Darstellungen ist. Die *bodhisattva*-Figuren haben innerhalb des *Mahāyāna* eine beispiellose Erfolgsgeschichte hinter sich und sind zentral für die ikonographische Tradition. So zählt beispielsweise

”
Die „Renaissance“ der Engel ist ein wichtiger Indikator für die Verschiebung religiöser Vorstellungswelten, die sich eben nicht mehr exklusiv innerhalb christlicher Vorstellungsmuster bewegt.

Franz Winter

se der *Bodhisattva Kshitigarbha* in seiner japanischen Ausformung als *Jizō*, der dort als Beschützer der Kinder verehrt wird, zu den meist verbreiteten buddhistischen Darstellungen in Japan.

Als einer der wichtigsten *bodhisattva* gilt der *Avalokiteshvara*, dessen wohlwollendes Wirken zugunsten der Menschheit im Lotus-Sutra beschrieben wird (Reis-Habito 1993). Dies ist einer der wichtigsten Texte der ostasiatischen buddhistischen Tradition und spielt insbesondere im chinesischen und japanischen Buddhismus und den diversen Schulen eine Rolle als Gegenstand der Rezitation und Verehrung.¹ Die besondere Rolle des *Avalokiteshvara* drückt sich allein schon in der Namensgebung aus, die allerdings etymologisch nicht genau geklärt ist. Mit der indischen Bezeichnung *Avalokiteshvara* wird womöglich eine Verbindung mit einer Wurzel *ava-lok**, was in die Richtung „hinunterschauen“, soll heißen „erbarmungsvoll“ auf die Erde blicken, gedeutet werden kann. Interessanterweise wird der Name dann in den chinesischen Übertragungen des buddhistischen Kanon, die für den ostasiatischen Kontext relevant geworden sind, als *guan-(shi)-yin* gedeutet (Japanisch dann *Kann(ze)on*; es dominiert an sich die Kurzform *Guanyin* bzw. *Kannon*), was bedeutet: „der die Töne (*yin*) der Welt (*shi*) wahrnimmt (*guan*)“; gemeint ist vermutlich „der das Wehklagen der Welt wahrnimmt“. Damit wird er zum idealen Ansprechpartner aller Bedrückten und fungiert gleichsam als Weg zur Erleuchtung für die Menschen, die ihn verehren. Im 24. Kapitel des Lotus-Sutra (in der Sanskritfassung; in der chinesischen Fassung im 25. Kapitel) wird diese spezifische Funktion des *Avalokiteshvara Bodhisattva* ausführlich thematisiert. Dabei wird das Anrufen des *Avalokiteshvara* allein schon als ausreichend deklariert, um Menschen in allen möglichen Gefährdungssituationen zu helfen. Diese Aussagen legen die Grundlage für die hohe Bedeutung dieser Figur im persönlichen Glauben vieler Buddhisten. In der Wanderung dieser Vorstellung in den Osten wurde übrigens aus dem ursprünglich männlichen *Avalokiteshvara* im chinesischen (nicht so sehr im japanischen) Raum oft eine weibliche Figur, was mit der ursprünglichen Androgynität zusammenhängt (Chun-fang 2001). In vielen buddhistischen Tempeln stellt die Darstellung einer *Guanyin* einen der zentralen Verehrungsgegenstände dar; sehr präsent sind zudem Riesenstatuen dieses *Bodhisattva*. Oft anzutreffen ist zuweilen die Vielarmigkeit, die die Fülle der Wirkweisen dieses *bodhisattva* darstellen soll (Lachman 2004). Wichtig ist dieser *bodhisattva* im Übrigen auch außerhalb der hier ausführlicher zitierten ostasiatischen buddhistischen Tradition. So wird beispielsweise im tibetischen Buddhismus der Dalai Lama als die aktuelle irdische Repräsentation des *Avalokiteshvara* verehrt.

Profiliert man nun dieses eben vorgestellte Bedeutungsspektrum des *Avalokiteshvara* mit dem „Engel“ im jüdisch-christlich-islamischen

Kontext, so spielt natürlich der Aspekt des „Boten“ im buddhistischen Vorstellungsbereich keine Rolle. Dies hat mit diametral gegenüberstehenden Zugängen zu tun, zumal sich im Buddhismus keine dem Menschen gegenüberstehende Gottheit findet, die diesem Botschaften zu überbringen hat. Vielmehr scheint mir hier der Aspekt der eintretenden, mitleidenden Fürsorge als wichtiges *commune* herausgestrichen werden zu können. Aber, um es nochmals hervorzuheben: Die *bodhisattva* sind keine buddhistischen Engel, es lassen sich nur bestimmte Parallelen herausarbeiten, die jedoch zu keiner völligen Deckung führen.

Unter eben diesen Prämissen ist es auch möglich, andere Konzepte miteinzubeziehen. Wenn man beispielsweise den Charakter des „Boten“, der konstitutiv ist für die Vorstellung vom Engel im Alten Testament, hervorkehrt, so sind auch die diversen „Götterboten“ der religiösen und mythologischen Traditionen der Welt zitierbar. Die Figur eines Hermes in der griechischen Religionsgeschichte hat als wichtigen Aspekt diese Tätigkeit, die in erster Linie ebenfalls in der Überbringerfunktion besteht (Fauth 1979). Jedoch ist Hermes als eigenständiger „Gott“, der er nun einmal ist, zu ungleich mehr Eigeninitiative fähig, was wiederum einen wesentlichen Unterschied zu den bekannten Vorstellungen von Engeln ausmacht. Ein anderes zu zitierendes Beispiel wären die *Apsaras* aus der indischen religiösen Tradition. Dabei handelt es sich um halbgöttliche Geistwesen, die in einer oftmals zwiespältigen Art und Weise den Menschen begegnen und ihm entweder helfen oder durchaus auch schaden wollen, in vielen Punkten vergleichbar mit Gestalten wie Nymphen aus der Mythologie und auch der Märchenliteratur. Ihre Funktion als Tänzer und Sänger wiederum erinnert an Vorstellungen von Engeln als himmlische „Band“ Gottes. Ikonographisch ließen sich so einige interessante Paralleldarstellungen mit christlichen Vorstellungen zitieren.

3. Engel in der religiösen Gegenwartskultur

Der Gang durch die Engelvorstellungen der sogenannten „Weltreligionen“ soll eine Abrundung finden mit einigen Beobachtungen zur Funktion von Engeln im Kontext der modernen religiösen Gegenwartskultur. Es ist nämlich ein Faktum, dass Bezüge auf Engel als Vermittler und Helfer einen wesentlichen Bestandteil in einer spezifischen religiösen Kultur haben, die man gemeinhin als aktuelle (Populär-)Esoterik bezeichnen könnte. „Engelseminare“ oder „Engelkongresse“², durch diverse spirituelle Medien übermittelte Botschaften verschiedener Engel oder Engel-Ratgeberliteratur sind fixer Teil dieses spezifischen Bereichs, der sich einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Damit sind diverse Diagnosen der 50er oder 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts über den endgültigen Verlust bestimmter Dimensionen der Religiosität aufgehoben, vielmehr ist die „Renaiss-

sance“ der Engel ein wichtiger Indikator für die Verschiebung religiöser Vorstellungswelten, die sich eben nicht mehr exklusiv innerhalb christlicher Muster bewegt (Berger 1981). Engel sind damit mehr als nur Dekorationsobjekte, vielmehr sind sie verbunden mit einer gewissen Spiritualität, deren wichtiges Kennzeichen eine große Verselbstständigung ist. Man sieht sich trotz der eindeutigen Bezugsgeschichte der Engel nicht mehr als Teil einer abendländischen christlichen Tradition, sondern bezieht sich höchstensfalls auf



Quellen und Literatur

- Ahn, Gregor: Grenzgängerkonzepte in der Religionsgeschichte, in: Ahn, Gregor/Dietrich, Manfred (Hg.): Engel und Dämonen. Theologische, anthropologische und religionsgeschichtliche Aspekte des Guten und Bösen, Münster: Ugarit Verlag 1997 (= Forschungen zur Anthropologie und Religionsgeschichte FARG 29).
- Berger, Peter L.: Auf den Spuren der Engel. Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz, Frankfurt/M.: Fischer 1981.
- Bunce, Fredrick W.: An Encyclopedia of Buddhist Deities, Demigods, Godlings, Saints and Demons, Bde. 1–2, New Delhi: DK Printworld 1994.
- Chun-fang, Yu: Kuan-yin. The Chinese Transformation of Avalokiteśvara, New York: Columbia University Press 2001.
- Collin, James Daniel: The Thomistic Philosophy of Angels, Washington: The Catholic university of America press 1947.
- Eickmann, Walthor: Angelologie und Dämonologie des Koran im Vergleich zu der Engel- und Geisterlehre der Heiligen Schrift, New York/Leipzig: Selbstverlag des Verfassers 1908.
- Fauth, Wolfgang: Art. Hermes, in: Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike, Bd. 2, München: dtv 1979, 1069–1076.
- Kawamura Leslie S. (Hg.): The Bodhisattva Doctrine in Buddhism, Waterloo: Wilfrid Laurier University Press 1981.
- Kellens, Jean: Le panthéon de l’Avesta ancien, Wiesbaden: Reichert Verlag 1994.
- Lachman, Charles: Art. Bodhisattva Images, in: Buswell, Robert E. (Hg.): Encyclopedia of Buddhism, New York: Macmillan Reference USA 2004, 60–63.
- Lang, Bernhard: Zwischenwesen, in: Cancik, Hubert u. a. (Hg.): Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. 5, Stuttgart: Kohlhammer 2001, 414–440.
- Reis-Habito, Maria Dorothea: Die Dharani des großen Erbarmens des Bodhisattva Avalokiteshvara mit tausend Händen und Augen. Übersetzung und Untersuchung ihrer textlichen Grundlage sowie Erforschung ihres Kultes in China, Nettetal: Styler Verlag 1993.
- Roques, René: L’univers dionysien. Structure hiérarchique du monde selon le Pseudo-Denys, Paris: Aubier 1954.
- Stausberg, Michael: Die Religion Zarathustras. Geschichte, Gegenwart, Rituale, Bd. 1, Stuttgart: Kohlhammer 2002, 118–123.
- Stroumsa, Gedaliahu G.: A Zoroastrian Origin to the Sefirot?, in: Shaked, Shaul/Netzer, Amnon (Hg.): Irano-Judaica 3, Jerusalem: Ben-Zvi Institute 1994, 17–33.
- Stuckenbruck, Loren T.: Angel Veneration and Christology. A Study in Early Judaism and the Christology of the Apocalypse of John, Tübingen: Mohr 1995.
- Webb, Gisela: Art. Angels, in: McAuliffe, Jane Damen (Hg.): Encyclopedia of the Qur’an, Bd. 1, Leiden: Brill 2001, 84–92.
- Winter, Franz: Zwischenwesen: Engel, Dämonen, Geister, in: Figl, Johann (Hg.): Handbuch Religionswissenschaft. Religionen und ihre zentralen Themen, Innsbruck/Wien: Tyrolia 2003, 651–662.



Marta Deskur, Na Ziemi (Pilgrimage), 2007.

Foto: KULTUMdepot Graz

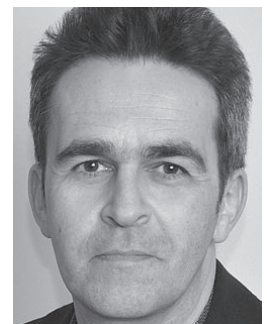
diese in selektiver Art und Weise. Konstitutiv für weite Strecken dieser so gearteten Engelkonzepte ist die Vorstellung von der Vermittlung neuer spiritueller Inhalte durch sogenannte „Medien“, die aufgrund ihrer besonderen Begabung direkte Kontakte mit den verschiedenen „Engeln“ herstellen können und deren Nachrichten und Mitteilungen weitergeben.

Religionsgeschichtlich steht dies in der Tradition des sogenannten Channeling, d. h. der Übermittlung von Botschaften aus anderen Dimensionen durch ein menschliches Medium. Diese Technik hatte insbesondere in der religiösen Strömung der sogenannten New-Age-Bewegung ihre wichtigste Ausprägung erfahren, so dass sich diese modernen Engel-Phänomene als Produkt einer neuen Form der Religiosität erweisen. Religionspsychologisch lässt sich bei den vermittelten Inhalten dieses Engelglaubens eine Reihe von spezifischen Funktionen konstatieren, die für diese hervorgehoben werden. So werden sie in ihrer Schutzfunktion, als Helfer, Heiler, Sinnstifter oder Tröster von den Menschen angenommen (Berger 1981, 43–60). Dabei spielen gerade Bezüge auf vergleichbare Gestalten aus den verschiedensten religiösen Traditionen der Welt eine wichtige Rolle in der Konstituierung der Vorstellungen. Es ist davon auszugehen, dass Engel somit auch in Zukunft ihre Bedeutung nicht verlieren werden, wenn auch außerhalb der Kontexte, die als bekannt vorausgesetzt werden können. ●



Prof. DDr. Franz Winter

ist Universitätsprofessor für Religionswissenschaft an der Universität Graz.



BRAUCHEN ENGEL EIN FLUGZEUG ZUM FLIEGEN?

Künstlerisch-ästhetische Betrachtungen und Zugänge stehen im Fokus für die Elementarstufe, welche auf die Lebenswirklichkeit der 3- bis 6-jährigen Kinder mit ihren religiösen Fragen zum Themenfeld Engel abgestimmt sind.

Karin
Weninger-Stöbl

Fühlen
– Spüren –
Öffnen

Brauchen Engel ein Flugzeug zum Fliegen, wenn sie Flügel haben?

Wohl kaum ein Motiv findet sich so oft in unserer Lebenswelt wie das der Engel: Ob sie Kinder behüten, die Geburt Jesu anzeigen, Heiligen beistehen ... immer wieder waren und sind sie in der Kunst und auf unzähligen Dekorationen zu sehen.

Doch wie sehen Engel wirklich aus? Haben sie zwei Flügel, ein weißes Gewand und lockiges Haar? Brauchen diese Fragen konkrete Antworten?

Engel sind Boten Gottes und treten als Mittler auf. In der Bibel kommen sie in vielen verschiedenen Büchern vor. Meine persönliche Lieblingsstelle findet sich im Psalm 91: „*Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.*“ Ablesbar aus dem Psalm ist, dass die Engel Botschafter Gottes sind und die Gegenwart und Anwesenheit Gottes vermitteln. Vielleicht kann man Engel am besten im Fühlen und Spüren wahrnehmen, auch wenn sie nicht unmittelbar verfügbar sind.

Wenn wir uns öffnen, können wir Gottes Nähe erfahren und ihnen in anderen Menschen und im Glauben begegnen (vgl. Käßmann 2018, 23–28).



Mein Engel hat ein strahlendes Gesicht.

Foto: Archiv Refep

Engel stehen hoch im Kurs

Das Thema Engel stößt bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen auf großes Interesse, nicht nur in der Advents- und Weihnachtszeit. Aus verschiedenen Gründen finden Himmelsboten in unserer Gesellschaft Resonanz, beispielsweise in der Funktion der Begleiter wie etwa der Schutzengel.

Kinder nehmen die Welt auf eine andere Weise wahr als Erwachsene. Realität und Fantasie, genaues Erforschen der Wirklichkeit und fantastisch eingefärbte Vorstellungen sind noch nicht säuberlich voneinander getrennt, sondern gehen ineinander über. Die Wesen zwischen Himmel und Erde, die man eigentlich nicht sehen kann, die im Grunde nicht vorstellbar sind, sind dennoch mit unzähligen Bildern in unseren Köpfen verankert.

Vom Psychoanalytiker C. G. Jung stammt die Aussage: „*Wirklich ist, was wirkt.*“ Die Phase des Vorschulalters ist geprägt von einer magisch-fantastischen Wirklichkeitsauffassung, bei der die Kinder ihre Fantasien vor allem im freien Spiel ausspielen. In dieser zeitlich überschaubaren Lebensphase (präoperatorisches Denken nach Piaget) entspricht das magische Denken einer altersgemäßen kindlichen Logik und hat eine Relevanz für die weitere Entwicklung (vgl. Spitzer et al. 2019).

So plädiert Mähler dafür, magisches Denken im Sinne „*eines kreativen Potenzials als besondere Chance des Vorschulalters*“ zu betrachten und diese ausgeprägte Phantasiewelt als „*Reichtum im kindlichen Denken, der mit zunehmendem Alter verloren geht*“, anzusehen (Mähler 2005, 39). So kann dieser Reichtum Kinder zukünftig befähigen, kreative und ungewöhnliche Lösungswege für Probleme zu finden.

Deshalb sind die Engelsonstellungen von Kindern auch Teil ihrer Wirklichkeit: Denn sie können spüren, dass Engel sie beschützen und begleiten.

Das große Interesse an Engeln ist auch der Kunst und ihren Schaffenden geschuldet. Die Kunst hat sich stets für die Wesen im Zwischenfeld von Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit begeistert und im Laufe der Zeit ein reiches Spektrum an Engelsdarstellungen, welche uns unmittelbar umgeben, geschaffen (vgl. Religion & Ethik, Ausgabe 14, 04/2009).

Haben religiöse Fragen in den elementarpädagogischen Einrichtungen Platz?

Kinder bringen die Themen ihrer unmittelbaren Lebenswelt in den Alltag der elementarpädagogischen Einrichtungen ein. Religiöse Fragen, auch solche zu den Engeln, lassen sich nicht einfach und schnell beantworten. Der Religionspädagogische BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen unterstreicht die Notwendigkeit, sich mit den Fragen der Kinder aktiv auseinanderzusetzen: „*Unterschiedliche weltanschauliche und religiöse Traditionen, die in einer Gruppe vertreten sind, können zu einer interessanten Auseinandersetzung führen und als Basis für ein respektvolles Miteinander genutzt werden.*“

(Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 5)

Nehmen wir in unseren Krippen, Kindergärten und Horten Kinder und unseren Bildungsauftrag ganzheitlich wahr, so dürfen wir sie nicht um religiöse Fragen betrügen. Unsere Aufgabe ist es, sie in der Auseinandersetzung und Formulierung ihrer Sinn- und Bedeutungsfragen zu begleiten (vgl. Glaubwürdig und Kulturreich 2016, 43).

Durch ihre alltäglichen visuellen Erfahrungen haben Kinder unzählige Bilder von Himmelsboten im Kopf. Diese individuellen Bilder, Vorstellungen und Überzeugungen bringen Kinder – unabhängig von ihrem Religionsbekenntnis – in die Einrichtungen mit. Dabei fungieren sie als eigenständige Konstrukteure ihrer Wirklichkeit. Durch den Einfluss von künstlerisch-ästhetischen Betrachtungen und Zugängen weitet sich der Raum für die Ausgestaltung weiterer innerer Bilder. Kinder werden sensibler für andere Kulturen, für andere Anschauungen und Zugänge. Mit ihnen ins Gespräch zu kommen bedeutet auch, ihre sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen zu schulen.

Kreative Umsetzung: Engel – Fliegen

In dem Buch „*Gottes Engel brauchen keine Flügel*“ des Theologen Claus Westermann sind Engel wie folgt beschrieben: „*Die Engel sind älter als alle Religionen und sie kommen auch noch zu Menschen, die von Religion nichts mehr wissen wollen*“ (Westermann 1983, 9). Anfänglich wurden sie in der Kunst flügellos dargestellt, mittlerweile gelten die Flügel als Erkennungszeichen. Diesem wollen wir in folgender kreativer Umsetzung nachspüren.

■ **Material:** Chiffontücher, Wippe, Seile, Bänke, Rutsche ...

■ **Umsetzung:**

- Jedes Kind hat Chiffontücher an den Händen.
- Durch eine Bewegungsbaustelle bekommt man ein Gefühl für das Fliegen.
- Mit Hilfe von Schaukeln, Schwingen, Wippen, Seilen, Rutschen und schiefen Ebenen werden „*Engelsflügel*“ erlebbar.
- Durch den Bewegungsraum fliegen.

Kreative Umsetzung: Ich bin ein Engel

Engel begleiten und beschützen und sind durch ihre Eigenschaften auch für andere Menschen erfahrbar. Selbst in die Rolle eines Engels zu schlüpfen schafft Verständnis für viele Eigenschaften einer Begleiterin/eines Begleiters fürs Leben. Die Intention ist, im Kreativen zu einem Engel zu werden und im darstellenden Moment diesen zu erspüren.

■ **Material:** Karton, weiße Farbe, Walzen, Tortenpapier, Federn, weißes Seidenpapier, Gummibänder.

■ **Umsetzung:**

- Aus Karton große Flügel ausschneiden, mit weißer Farbe grundieren,
- mit weißen „*Kostbarkeiten*“ (Tortenpapierstücken, Federn ...) bekleben,
- Gummibänder in der passenden Länge zurechtschneiden und durch die Flügel ziehen.
- Kinder können die Flügel den ganzen Tag über „*anziehen*“ und bei Bedarf wieder ausziehen.



Kinder gestalten Engel nach Inspiration durch den Schellenengel von Paul Klee.

Foto: Archiv Refep

Kreative Umsetzung zu Paul Klee: Engel lachen, weinen ...

Engel von Paul Klee können behutsame, kostbare BegleiterInnen sein. Paul Klee erfand die Engel neu; abstrakt mit Linien und Strichen, Punkten und Kreisen werden himmlische Begleiter sichtbar. Sie fliegen nicht einfach vom Himmel, sie sind spielerisch, frei und ironisch.

■ **Material:** Bilder von Paul Klee

■ **Umsetzung:**

- Unterschiedliche Engelsbilder von Paul Klee sind am Boden verteilt. Kinder haben die Möglichkeit, sich durch genaues Betrachten auf die Engel einzustimmen.
- Im Anschluss werden erste spontane Äußerungen formuliert.
- Kinder anregen, mit Hilfe einer Feder zu zeigen: was gefällt, gut gefällt, was man merkwürdig findet ...
- Sich ein Bild/eine Idee, eine Bildidee von Paul Klee „ausborgen“ und den Engel abzeichnen und/oder eigene Engelsbilder erfinden.
- Inspiriert von den Emotionen der Engel meine persönlichen Emotionen zu Papier bringen.

Kreative Umsetzung: Wie sehen Engel aus?

Seit Jahrhunderten zieren Engel Kunstwerke mit ihrer himmlischen Anwesenheit. Engel in der Kunst sind zu einem festen Bestandteil der Kulturgeschichte geworden.

Wirft man einen genaueren Blick auf ihre Erscheinung in der Bibel, so sind Hinweise über ihr Aussehen sparsam gesät. KünstlerInnen aller Epochen haben sie jedoch inspiriert und fasziniert und zu künstlerischem Schaffen ange-regt.

Frühchristliche Kunst stellt Engel als Jünglinge und noch ohne Flügel dar, erst über hundert Jahre später werden sie mit Flügeln versehen.

- In der Renaissance werden vor allem der Erzengel Gabriel oder Gruppen lobpreisender Engel gezeigt. Die im Stil der Epoche gemalten Engel sind z. B. durch die Bilder von Giotto und Raffaello bekannt.
- Im Barock werden Engel weiter prachtvoll dargestellt, Kinderengel (Putten) werden populär. Durch den Einfluss des Zeitalters der Aufklärung trat die Darstellung von Engeln in der Kunst zurück.

Beispiele für Engelsdarstellungen in der modernen Kunst des 20. Jahrhunderts finden sich bei Paul Klee oder bei Ernst Fuchs.

■ **Material:** Papier, Goldpapier, Seidenpapier, Druck mit Kartonrollen, Spachteln

■ **Umsetzung:**

- Unterschiedliche Engelsdarstellungen bieten Kindern Anregungen, wie Engel aussehen können.
- Bilder werden dabei am Boden im Kreis aufgelegt und gemeinsam betrachtet.
- Nach der Betrachtung werden Engel durch eine individuelle bildnerische Gestaltung neu geschaffen.
- Collage mit Papier, Goldpapier und Seidenpapier, Druck mit Kartonrollen, Händen, Spachteln ...

Mein Engel hat ein strahlendes Gesicht:

Aus Goldfolienresten kleben die Kinder ein Gesicht.

Mein Engel hat einen hellen Körper:

Aus weißen Papierresten werden Teile als Engelskleid gruppiert.

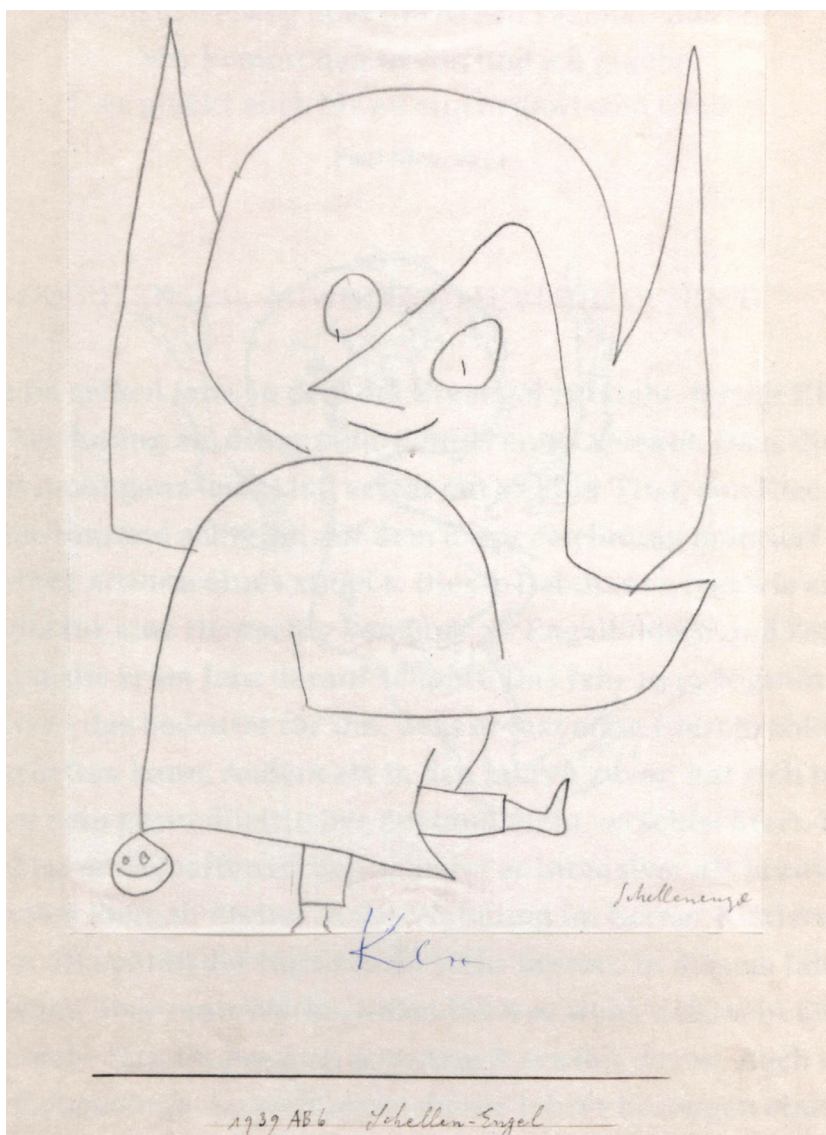
Mein Engel hat leichte Flügel:

Aus gelbem Seidenpapier werden Flügel gerissen und angeklebt.

Mein Engel hat lockiges Haar:

Mit weißer Temperafarbe und Kartonrollen wird eine Frisur geschaffen.

Abschließend kann der Engel noch mit Handdruck oder Spachtelspuren mit weißer Farbe engelhaft erweitert werden.



Schellenengel, Paul Klee.

Foto: wmf

Weiterführende Materialien:

- Hebert, Esther/Rensmann, Gesa: Erzähl mir was über Engel, München: Don Bosco 2012.
- Mayer-Skumanz, Lene: Die großen EngelGeschichten aus der Bibel. Innsbruck: Tyrolia 2007
- www.weihnachten-weltweit.de/fileadmin/baukaesten/weihnachtenweltweit/ ○



Im Fokus:

Die Kinder ...

- lernen das Themenfeld der Himmelsboten näher kennen.
- entwickeln individuelle, persönliche Vorstellungen und Überzeugungen.
- setzen sich mit unterschiedlichen Meinungen und Überzeugungen zur Existenz und Wahrnehmung von Engeln auseinander.
- befassen sich mit Vorstellungen und Erscheinungen an der Grenze von sichtbar Realem und unsichtbar Geglautem, von Erforschtem und Fantasien.
- sind schöpferisch tätig und schaffen neue Bilder von Himmelsboten.



Collage: Engel mit strahlendem Gesicht.

Foto: Archiv Refep



Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern Kunst macht sichtbar!

Paul Klee



Quellen und Literaturtipps

- Friedewald, Boris: Die Engel von Paul Klee. Köln: DuMont Buchverlag 2011.
- Friedewald, Boris: Die Engel von Paul Klee. Memospiel, Köln: DuMont Buchverlag 2015.
- Charlotte Bühler Institut (Hrsg.): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: BMUKK 2009.
- Frick, Eva et. al. (Hrsg.): Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Linz: Unsere Kinder 2010.
- Käßmann, Margot: Wenn die Dunkelheit leuchtet – Auf Weihnachten zugehen. Hamburg, Kreuz, 2018.
- Spitzer, Manfred/Herschkowitz, Norbert: Wie Kinder denken lernen. Die kognitive Entwicklung vom 1. bis zum 12. Lebensjahr. München: MVG Verlag 2019.
- Mähler, Claudia: Die Entwicklung des magischen Denkens, in: Gulidman/Titus, Hauser/Bernhard (Hg.): Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder. Münster: Waxmann 2005, 29-40.
- Westermann, Claus: Gottes Engel brauchen keine Flügel. Stuttgart: Kreuz Verlag 1978.



Wie sehen Engel aus? Kinder gestalten Engel nach Inspiration durch den Schellenengel von Paul Klee.

Foto: Archiv Refep

HIMMELWÄRTS*ERDWÄRTS* VON MIR ZU DIR

Engel – himmlische Boten, die Mensch mit Mensch verbinden. Kinder begegnen Bildern von Engeln in vielfältiger Form: Schutzengelfiguren, Engelanhänger am Autoschlüssel, Sätze wie „Er ist ein wahrer Engel“ – und zu Weihnachten füllen Scharen von Engeln die Kaufhäuser. Der folgende Beitrag bietet Impulse, mit Kindern gemeinsam über diese Boten Gottes, Engel in ihren Lebenswelten, nachzudenken.

Helga Krenn

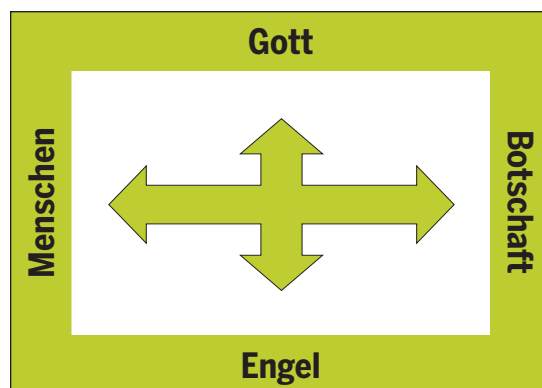
Das Denken von Kindern über Engel ist vielfältig: Sie sprechen von Engeln, die sie oder ihre Lieben beschützen, von Verstorbenen, die als Schutzengel bei ihnen sind, beschreiben Engel mit oder ohne Flügel, zeichnen sie in Gelb und Gold oder als Menschen „wie du und ich“, Engel sind vielleicht aber auch „in uns drin“ – dann können wir Gutes wirken. Sichtbar oder unsichtbar – schwer zu sagen! Engel machen Mut. Manchmal sind sie wohl aber auch „erschöpft“, denn Menschen passiert ja – trotz der Begleitung durch Schutzengel – Schlimmes ... (vgl. Freudenberger-Lötz 2007, 275–282).

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen – oft auch magischen oder verniedlichenden profanen – Vorstellungen ist es „Ziel theologischer wie religionspädagogischer Reflexion [...], einem sich selbstständigenden magischen Engelglauben Einhalt zu gebieten und Engel in ihrem Verwiesensein auf Gott und in ihrer symbolischen Mittlerrolle deutlich werden zu lassen“ (Büttner et al. 2014, 172). Dafür bietet sich im Religionsunterricht ein Zugang über das Theologisieren mit Kindern an: eigene Vorstellungen zu Engeln versprachlichen und/oder verbildlichen, miteinander ins Denken und ins Gespräch kommen, Fragen stellen und Antworten suchen, Impulse weiterdenken. Gerade bei Engeln ist dabei die Gratwanderung zwischen Theologisieren und Fantasieren/Spekulieren zu beachten. Demnach gilt es, erstens, Schwerpunkte in den Deutungen der Kinder wahrzunehmen und – diese bearbeitend – auf biblische Erzählungen von Engeln zurückzugreifen, um den SchülerInnen „weiterführende Angebote zur Verfügung [zu] stellen, die sie sich aneignen und vor deren Hintergrund sie ihre Auffassungen weiterentwickeln können“ (Freudenberger-Lötz 2007, 300–301).

Engel als Gottes Boten

In der Bibel ist die Rede von Engeln fest verankert. Der Begriff „Engel“ (hebr. mal'āk, griech. angelos) bedeutet „Bote“, und damit ist im Kern die „Funktion“ von Engeln benannt: Es geht um die – ernste! – Botschaft und ihre Ausrichtung, wobei die Gegenwart eines Boten von Menschen auch als Gegenwart Gottes erlebt werden kann.

Was einen Engel letztlich ausmacht, geschieht also in der Begegnung mit dem Boten, welche ganz unterschiedlich ausfallen kann. Dazu der große evangelische Theologe und Exeget Claus Westermann:



Engel als Boten.

Grafik: Reli+Plus

„Die Bibel spricht [...] niemals vom Sein der Engel oder von der Existenz der Engel an sich. Sie berichtet, dass ein Bote Gottes gekommen ist. Das kann immer nur der bezeugen, zu dem er kam. Das, was uns Menschen vom Engel gegeben wird, das, was ‚es‘ von ihm ‚gibt‘, ist immer nur der Berührungspunkt, die Begegnung, das Wort oder die Tat. Eben darin erweist er sich als ein Bote Gottes, dass er sich all unserem Begreifen, Festlegen und Einordnen entzieht. Wir können der Engel auf gar keine Weise habhaft werden, weder in einem Begriff noch in einer Vorstellung“ (zit. nach: Freudenberger-Lötz 2007, 273).

Was denkst du: Von Engeln umgeben?

Um SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Bilder von Engeln in Sprache und ins Gespräch zu bringen,

- bringt die Lehrperson viele, möglichst verschiedene Engelsfiguren bzw. -bilder mit und legt/stellt sie gut sichtbar auf. Die SchülerInnen können zunächst einmal „schmökern“...
- Je nach Klassengröße suchen sich jedes Kind oder 2 bis 3 Kinder gemeinsam die sie im Moment am ehesten ansprechende Engelsdarstellung aus.
- Wenn jedeR oder jede Gruppe eine für sie passende Darstellung gefunden hat, können – für sich oder in der Gruppe – folgende Fragen beantwortet werden: Was nimmst du wahr? Was bedeutet das für dich? Warum ist dir das wichtig? Welche Fragen würdest du „deinem“ Engel stellen?
- Für das Bild oder die Darstellung wird dann vom einzelnen Kind oder von der Kleingruppe im Klassenraum ein gut sichtbarer Platz gesucht: Wo kann und soll unser Engel sitzen/ stehen? Warum?

Auf der Suche nach Engelsspuren

- Die SchülerInnen gehen auf ihre Plätze zurück und schauen sich um: Wer kann einen Engel entdecken? Welchen und wo?
- Nun kann von drei Kindern hintereinander Ps 91,11 vorgelesen werden: „Denn Gott befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.“ (EÜ) In Ps 91 erinnert sich ein Mensch in Not an frühere, gute Erfahrungen mit Gott: Gott bietet dir tatsächlich Schutz – du kannst ihm vertrauen; er schickt dir Boten, die dich tragen. Dieses biblische „Stärkungsbild“ (Lauther-Pohl 2014, 152–153) kann mit SchülerInnen in einem theologisierend-reflektierenden Gespräch erschlossen werden. Der Spruch aus der Bibel und wichtige im Gespräch erarbeitete Begriffe dazu können abschließend im Heft notiert werden [auch möglich: Spruch einkleben und individuell gestalten].

Biblische Engelsgestalten kennenlernen: DEN biblischen Engel gibt es nicht

Anfangs waren Engel in der Bibel vor allem Boten Gottes; im Laufe der Entwicklung des Glaubens Israels kommen dann neue „Funktionen“ hinzu: Dass wir uns zum Beispiel heute Engel als geflügelte Wesen mit Heiligenschein und kostbarer Kleidung vorstellen, geht auf den biblischen Vorstellungskreis des „göttlichen Hofstaates“ zurück, zu dem auch die aus der kultisch-kosmischen Symbolik kommenden hymnischen Himmelswesen der Serafine und Keruben gehören – geflügelte Schutz- und Wächterwesen. Im Verlauf der Jahrhunderte werden dann sowohl die Boten Gottes als auch die geflügelten himmlischen Wesen unter den Oberbegriff „Engel“ gefasst. Zuletzt kann auch die heute sehr bekannte Vorstellung von Schutzengeln aus verschiedenen Bibelstellen – wie Ijob 33,22f, Ps 91,11, Mt 18,10 oder auch Hebr 1,14 – abgeleitet werden. Grundsätzlich ist die Bibel aber – im Gegensatz zu den vielen Darstellungen in der Kunst – sehr zurückhaltend mit der Beschreibung der Engel (vgl. Freudenberger-Lötz 2007, 272–274).

■ Raffael: „Gott heilt“:

Das biblische Buch Tobit ist ein wesentlicher Schritt in der Entwicklung der Vorstellung von persönlichen Schutzengeln, die Menschen begleiten. Es entstand ca. 200 v. Chr. und zeigt, wie biblische Engelsfiguren zu eigenständigen, individuellen Wesen wurden: Ein Engel begleitet den jungen Tobias auf einer langen und gefährvollen Reise unerkannt wie ein Freund und weiser Lehrer. Am Ende der Reise gibt er sich – mit persönlichem Namen und damit als Individuum – zu erkennen: „Ich bin Raffael“ (vgl. Leicht 2014, 7–8). Der Name Raffael bedeutet „Gott heilt“ und verweist auf die theologische Botschaft, dass Gott die Nöte der Menschen sieht und rettend eingreift – eine zentrale Eigenschaft Gottes wird im Engel personifiziert und anschaulich gemacht (vgl. Kowalski 2014, 25–28).



Von Engeln umgeben.

Foto: reli+plus

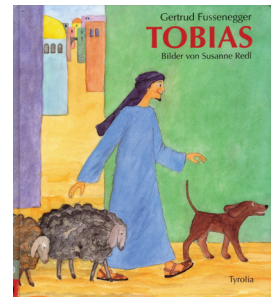
■ Tobias

Mit dem bekannten Bilderbuch „Tobias“ von Gertrud Fussenegger und Susanne Redl (vgl. Literatur) kann zum Buch Tobit gearbeitet werden. In der Präsentation ist darauf zu achten, dass Bild und Text in ihrem Zusammenspiel von allen SchülerInnen gleich gut wahrgenommen werden können (vgl. Büttner et al. 2014, 60). Für ein erstes Ergründungsgespräch bieten sich Frageimpulse aus dem Kontext des sogenannten „wondering“ an (vgl. „Godly play“ bei Büttner et al. 2014, 53; 65):

- Ich frage mich, welchen Teil der Geschichte du wohl am liebsten magst?
- Was meinst du, welcher Teil der Geschichte wohl am wichtigsten sein könnte?
- Ich frage mich, welche Teile der Geschichte dich am meisten erstaunt haben?
- Was meinst du, woran könnte man wohl einen Engel erkennen?
- Ob es wohl wichtig ist, dass der Engel Raffael heißt?
- ...

■ „Du bist (m)ein Engel!“, In der Tobit-Erzählung ist das Motiv des Nicht-Erkennens des Engels entscheidend. Im Gegensatz zu den biblischen Erzählfiguren kennen die LeserInnen und HörerInnen die Identität Raffaels von Anfang an. Das macht die Erzählung für sie spannend und sie werden „auf erzählerische Weise darauf aufmerksam gemacht, Wegbegleiter in ihrem Alltag als göttliche Boten zu erkennen.“ (Kowalski 2014, 27) So vermittelt die Figur des Raffael – ein Engel in menschlicher Gestalt –, dass Gott in Gestalt unsichtbarer Wegbegleiter heilend im Leben der Menschen gegenwärtig ist. Dieser Gedanke kann mit SchülerInnen kreativ-gestalterisch umgesetzt werden.

- **Material:** Seiten von Telefonbüchern und unterschiedliche andere Gestaltungsmaterialien (Papier in unterschiedlichen Farben, Wolle, ...).
- In Telefonbüchern stehen die Namen von vielen, vielen Menschen – Menschen, so wie du und ich: Menschen, die Hilfe brauchen, und Menschen,



Engel beseelen uns, damit wir unser menschliches Sein ganz entfalten können.

die für andere eine große Hilfe sind; Menschen, die einen Engel brauchen und Menschen, die füreinander Engel sind. Der Gedanke, dass jeder jedem zum Engel werden kann und dass jeder auch einmal einen Engel „braucht“ – „Du bist (m)ein Engel“ – wird im Gespräch anhand von Beispielen konkretisiert und mit der Erzählung von Tobit in Verbindung gebracht.

- Anschließend kreieren die SchülerInnen mit den zur Verfügung gestellten Materialien einen – ihren? – Engel. Die Telefonbuchseiten – sie stehen für die Menschen – sollen dabei Anwendung finden.

■ Gabriel: „Gott ist meine Stärke“

Das Neue Testament spricht ganz selbstverständlich von Engeln. Zu den bekanntesten „Engel-Geschichten“ der Bibel dürfte die „Weihnachtsgeschichte“ gehören – also genau genommen die beiden, an sich unterschiedlichen Kindheitsevangelien des Matthäus und Lukas. Während bei Mt 1–2 dem Josef dreimal ein namenloser Engel im Traum erscheint und dreimal den Weg zur Rettung weist, tritt in Lk 1 und 2 der Engel Gabriel öffentlich auf und verkündet zwei Geburten – von Johannes und Jesus – und damit den Anbruch der Heilszeit für Israel. Durch den Namen Gabriel („Gott ist meine Stärke“) lässt Lukas hier zwei Szenen des Buches Daniel anklingen (Dan 8–9), in denen Gabriel als Deuter und Erklärer der Visionen des Daniel begegnet. Sowohl in den Geburts-, als auch in den Auferstehungserzählungen erklären Engel also den Menschen die Ereignisse der Heilsgeschichte und stehen für das Handeln Gottes in und an der Welt. Sie sind eine „Sprachweise“, um Gottes Fürsorge für uns Menschen zum Ausdruck zu bringen; sie sind „Sprachrohre“ und deuten menschliche Erfahrungen im Lichte Gottes. Letztlich geht es dort, wo Engel handeln, im Kern um Gott. Und so sind Engel eine tastend-suchende Sprachmöglichkeit, um über Gottes – immer un/eindeutiges, deutungsbedürftiges, geahntes und gespürtes, aber nie gewusstes – Handeln in der Welt ins Gespräch zu kommen (vgl. Strube 2014, 19–23). Um dieser Bedeutung von Engeln im Neuen Testament auf die Spur zu kommen, kann die Arbeit mit einem Kunstbild dabei helfen, die herkömmlichen, oft naiv-banal Vorstellungen von Engeln in produktiver Weise zu „befremden“ und zu erweitern (Büttner et al. 2014, 172–274).

Im Folgenden lädt die von Duccio di Buoninsegna gemalte Geburtsszene Christi zum Entdecken ein:

- Was siehst du? Formen, Farben, Zahlen, Zusammenhänge?
- Welche Gedanken und Fragen löst das Bild bei dir aus?
- Was könnte die Darstellung der Engel bedeuten? Was „erzählt“ das Bild über Engel? [Informationen zur Bildsprache, zum Künstler, Bildkontext usw. werden bei Bedarf durch die Lehrperson ergänzt.]
- Was gefällt dir an der Darstellung der Engel? Was nicht? Warum?



Duccio di Buoninsegna: Die Geburt Christi.

Foto: wm

„Dein Engel steht hinter dir“: ein Tanz – auch für eine vorweihnachtliche Feier

Für ältere SchülerInnen kann der meditative Lichtertanz auf Seite 15 eine Möglichkeit sein, das Thema der Engel auf erlebnisorientierte Weise zu vertiefen. Der Tanz ist so aufgebaut, dass die SchülerInnen ihn paarweise tanzen und jedeR einmal „Engel“ und einmal „Mensch“ sein kann. Im Tanzen kann dem Thema nachgespürt werden; das, was (nicht) erfahren wurde, wird im Anschluss miteinander verbal geteilt. Der Tanz kann auch für eine vorweihnachtliche Feier eingeübt werden. Text und Musik stammen vom steirischen Künstler Paul M. Musyl und finden sich auf der CD „Dein Engel steht hinter dir“ (zu bestellen unter: www.musyl.com/engel.html). ◉



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die SchülerInnen ...

- setzen sich mit verschiedenen Vorstellungen von Engeln auseinander und entwickeln Ideen für ein eigenes Engelsbild.
- kennen biblische Erzählungen, in denen Engel Erwähnung finden, und erweitern dadurch ihre Vorstellungen von Engeln.
- finden kreativ-erlebnisorientierte Zugänge zum Thema Engel und können sie reflektieren.
- erkennen, wo Menschen einen „Engel“ brauchen und wo sie anderen zum „Engel“ werden können.



Musiktipps

- „Der Engel“ (Text und Musik: Detlev Jöcker), in: Jöcker, Detlev: Weihnachten ist nicht mehr weit, Menschenkinder-Verlag (Universal Music) 2001 [CD].
- „Engel-Rap“ (Text und Musik: Werner Tiki Küstenmacher): in: Ebert, Andreas (Hg.) in Gemeinschaft mit Johannes Blohm, Kirsten Fiedler, Karl Mehl, Ulrike Wilhelm (Hg.): Das Kindergesangsbuch, München: Claudius 2018, 204 [mit CD].
- „Es müssen nicht Engel mit Flügeln sein“ (Text: Rudolf Otto Wiemer; Melodie: Detlev Jöcker), in: Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.): Dir sing ich mein Lied. Das Kinder- und Familiengesangsbuch, Ostfildern: Schwabenverlag 2006 [CD].
- Fietz, Siegfried: „Wenn ein Engel dir begegnet“. Lieder, die beflügeln, ABAKUS Musik 2008 [CD].

„Dein Engel steht hinter dir“ Lichtertanz

Musik & Text aus „Schutzengelmesse“ von Paul M. Musyl, Idee: Helga Krenn

Langsamer Schreittanz zu je 8 Schlägen (2 x 4/4 Takt); für jedes Kind eine Kerze mit Tropfschutz
A und B Kinder bestimmen; A und B sind ein Paar, das den ganzen Tanz über beisammenbleibt. Kinder halten Kerze in rechter Hand;

Einleitung: während des Vorspiels holen die Kinder Licht von z.B. der Osterkerze; im Takt weitergehen bis alle im Kreis um Altar stehen. (ca. 18 Schritte); A und B stehen sich paarweise, einander zugewandt gegenüber; A mit Rücken zu Altar;

	B übergibt A seine Kerze. A stellt sich mit den 2 Kerzen hinter Bs Rücken. Dein Engel steht hinter dir.
	A hebt seitlich beide Arme in Schulterhöhe hoch, schwingt leicht. Still hörst du ihn singen.
	A geht um B herum und stellt sich vor B. Dein Engel ist dir verwandt.
	B kniet (mit einem Bein) langsam nieder, wieder auf. A macht bergende Geste über B (führt die 2 Kerzen kurz über dem Kopf von B zusammen und wieder auseinander), während dieser seine Kniebeuge macht. Er schützt dich, gibt deiner Seele Schutz.
	A übergibt B Kerze aus linker Hand, dabei einander in die Augen schauen. Er spricht zu dir bei Tag und Nacht.
	A und B fassen einander an den rechten Händen (Kerzen - innen; mit den kleinen Fingern gegenseitig einhaken) und drehen sich - ca. ein Mal - bis alle im großen Kreis, Schulter an Schulter mit Blick zu Altar, nebeneinander zu stehen kommen. Er ist bei dir. Er kennt dich, kennt deinen Weg.
	Alle gehen zur Mitte, führen Hand mit Kerze langsam nach oben. Er behütet dich dein ganzes Leben.
	Erhobene Hand mit Kerze und Körper schwingt leicht hin und her. Er beschirmt dich mit seinen Flügeln.
	Kerze immer noch oben, wir drehen uns um die eigene Achse zum äußeren Kreis zurück. Unter seinen Schwingen bist du geborgen,
	linke Hand zur Brust, Kerze dazu (wie kreuzen). Wir schauen wieder zu Altar. so lange du selbst es willst.

Quellen und Literaturtipps

- Büttner, Gerhard/Freudenberger-Lötz, Petra/Kalloch, Christina/Schreiner, Martin (Hrsg.): Handbuch: Theologisieren mit Kindern. Einführung – Schlüsselthemen – Methoden, Stuttgart: Calwer/München: Kösel 2014.
- Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht, Stuttgart: Calwer 2007.
- Fussenegger, Gertrud: Tobias, mit Bildern von Susanne Redl, Innsbruck: Tyrolia 1993.
- Grillmayer, Johanna: Engel: Mittler zwischen den Sphären, in: religion.ORF.at (24.12.2014), <https://religion.orf.at/stories/2683795/>
- Kowalski, Beate: Die Erzengel Michael und Rafael: Helfer der Gerechten gegen dämonische Mächte, in: Theuer, Gabriele (Hg.): Engel und Dämonen, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2014, 25–31 (FrauenBibelArbeit).
- Lauther-Pohl, Maïke: Mit den Kleinsten Gott entdecken. Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Grundlagen und Praxismodelle, Güterslog: Gütersloher Verlagshaus 2014.
- Leicht, Barbara: Engel und Teufel in der biblischen Überlieferung, in: Theuer, Gabriele (Hg.): Engel und Dämonen, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2014, 6–11 (FrauenBibelArbeit).
- Strube, Sonja Angelika: Warnende Stimmen – deutender Glaube. Der „Bote des Herrn“ in den Verkündigungserzählungen, in: Theuer, Gabriele (Hg.): Engel und Dämonen, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2014, 18–24 (FrauenBibelArbeit).

FÜRCHTE DICH NICHT!

„Fürchte dich nicht“ ist ein bedeutender Satz in der Bibel. Diese Worte kommen ganz überraschend und unerwartet – wie die Engel – „vom Himmel her“. Boten Gottes nehmen Unsicherheit, machen Mut, stärken das Vertrauen. Eine Spurensuche nach den himmlischen Wesen ...

Herbert Stiegler

Gottes Botschaft
in unsere Herzen

Engel verkünden

Das Bibelwerk der Diözese Linz hat eine vierteilige Artikelserie zu Engeln publiziert. Christine Gruber-Reichinger hat den Aspekt „Fürchte dich nicht!“ betrachtet. 365 Mal werden die Worte „Fürchte dich nicht“ in der Bibel erwähnt.

Im Lukasevangelium kommt der Verkündigungengel Gabriel zu Zacharias und Maria, um ihnen die Geburt ihrer Söhne mitzuteilen. Gabriel heißt übersetzt „Gott ist stark“. Gott zeigt seine Kraft in neuen Perspektiven, die der Engel verheißt.

Boten Gottes nehmen Unsicherheit, machen Mut und stärken das Vertrauen. Gerade in schwierigen Lebenssituationen und in Entscheidungsmomenten erscheint in biblischen Erzählungen immer wieder ein Engel. Engel teilen göttliche Botschaften mit und können neue Perspektiven eröffnen. Durch diesen Prozess kann bei der Empfängerin/beim Empfänger etwas in Gang gesetzt werden.

Durch Engel wird etwas von der Wirkkraft Gottes erfahrbar. Gott reicht in den Engeln in unsere alltägliche Wirklichkeit hinein und zeigt uns auf menschliche Weise seine Nähe.

Engel sind also Nachrichten-Bringer, die uns auf Gott verweisen. Sie möchten Gottes Botschaft in unseren Herzen verankern.

Wohllöbend und beschützend stehen sie zur Seite, bereichern das Leben und schenken immer wieder neu Gottes Zusage: „Fürchte dich nicht!“



Verkündigung an Maria.



Foto: wmc

Der „Schubsengel“

Elke Mielke, eine evangelische Pfarrerin, hat in einer Predigt zum Weihnachtsevangelium (Lk 2,13-19) einen „Schubsengel“ kreiert.

Ein Engel, der in entscheidenden Lebenssituationen anschubst, in eine Richtung lenkt und Menschen in die Gänge bringt.

„Ich habe ein schönes Wort über die Engel gelesen: Sie seien nicht nur – wie wir immer zuerst denken – ‚Schutzengel‘. Als solche werden sie ja geliebt. So jemanden wünschen wir uns: jemanden, der ein Auge auf uns hat, auf uns und auf die, die wir lieben, um die wir uns sorgen. Aber die Engel sind nicht nur Schutzengel, sondern, gerade auch hier in der Weihnachtsgeschichte, ‚Schubsengel‘.

Immer wieder damit beschäftigt, Menschen in die richtige Richtung zu schubsen. Damit die Menschen die richtigen Entscheidungen treffen, damit sie die richtigen Wege einschlagen, damit sie bloß das Entscheidende an Weihnachten nicht verpassen.

Schubsengel.

Ob uns die „Schubsengel“ genau so lieb sind wie die Schutzengel? Engel weisen uns in eine bestimmte Richtung und ebnen uns den Weg zu einem großen Ziel. Dieses Ziel ist Jesus Christus.

Gott zwingt niemanden, aber gut, dass er uns manchmal schubst. Dass er dafür seine Engel hat. Und neben dem ‚Schubsen‘ eben: das Loben. Das ist für die Engel – nach Lukas – das ‚Ende von Weihnachten‘. Das ist ihre letzte und wichtigste Aufgabe.

„Engel loben, sie meckern nicht“ (Kamphaus).

Alles Jammern, alle Bedenkenträgerei ist ihnen fremd. Engel kennen kein ‚Ja, aber ...‘, und kein ‚vielleicht‘. Engel loben, sie meckern nicht.

Ob das auch daran liegt, dass sie sich selbst nicht so wichtig nehmen? Engel sind nämlich nicht wichtig. Und sie nehmen sich nicht wichtig. Sie haben nichts von unserer menschlichen Wichtigkeit und Selbstverliebtheit. Wichtig ist ihnen nur der, in dessen Auftrag sie unterwegs sind: Gott in der Höhe. Wichtig sind die Botschaften, die sie – als Botengänger zwischen den Welten – zu überbringen haben. Engel kommt von lateinisch ‚angelus‘, und ‚angelus‘ heißt ‚Bote‘.

Deshalb machen sie um sich selbst kein Aufhebens und verschwinden einfach wieder, wenn ihre Arbeit getan ist.

Das ist der letzte Eindruck, den die Engel der Weihnachtsgeschichte bei uns hinterlassen:

Sie ‚schubsen‘, sie weisen uns in eine bestimmte Richtung, sie stoßen uns mit der Nase darauf, sie richten unseren Blick immer wieder auf den einen: auf Jesus Christus.“

BOTEN GOTTES ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE



Höhenrausch, Linz.

Foto: OÖ Kulturquartier

Der Höhenrausch 2016 präsentierte in Linz 400 Engel an unterschiedlichsten Orten. Engelsdarstellungen aus verschiedenen Kontexten regten zur Auseinandersetzung an. Franz Kogler vom Bibelwerk Linz erläutert in der Begleitbroschüre „*Boten zwischen Himmel und Erde*“ Aufgaben der Engel in den biblischen Erzählungen. Biblische Engel nehmen unterschiedliche Erscheinungsformen und Gestalten an. So zeigen sie sich etwa als Menschen, als Feuer- bzw. Wolkensäule oder erklingen als Stimme vom Himmel her.

Engel überbringen eine Botschaft

In zahlreichen biblischen Texten überbringen Engel eine göttliche Botschaft. Oftmals treten diese Engel in einer Not- oder Krisensituation auf. Wenn die Menschen nicht mehr aus noch ein wissen oder die Orientierung verloren haben, tritt ein Engel auf, der eine neue Perspektive zeigt.

Engel als Dolmetscher Gottes

Die sogenannten „*Deute-Engel*“ vermitteln die Bedeutung von Visionen oder Ereignissen, die schwer zu verstehen sind.

- Engel als geflügelte Boten
Zunächst wurden Engel als (weiß gekleidete) junge Männer überliefert. Flügel „bekamen“ sie erst ab dem 3. Jahrhundert.
- Engel schützen vor Gefahren
Engel beschützen Menschen, stehen ihnen bei. Sie beschützen häufig, indem sie einen Rat geben.

- Engel stärken für den Weg.
Engel stärken einen Menschen, damit er seinen Auftrag erfüllen kann.
- Engel als Mahner.
Engel warnen vor Unheil bzw. kündigen Unheil an. Manchmal stellen sie sich Menschen in den Weg.
- Engel übernehmen die Ausführung des göttlichen Gerichts.
Straf- und Gerichtengel.
- Engel begleiten ins Paradies.
Engel sind liebevolle Begleiter der Verstorbenen auf ihrem Weg zu Gott.

Engel in der Populärkultur

Engel kommen auch in unterschiedlichsten Formen in der Musik, in Filmen und in der Werbung vor. Der Kulturwissenschaftler Hartwig Frankenberg hat Gründe für die Attraktivität von Engeln folgendermaßen zusammengefasst:

1. Der hohe Bekanntheitsgrad und die Verankerung bei einem Großteil der Bevölkerung.
2. Die positiv konnotierte Wesensbestimmung der Engel, die als Symbol für Hoffnung, Geborgenheit und Vertrauen stehen.
3. Der hohe Wiedererkennungswert der Engel, der aber verschiedene Darstellungen zulässt.
4. Die himmlische und übermenschliche Aura der Engelsgestalt.
5. Das erotische Motiv, das im Engelmotiv frei verwendet werden darf.
6. Die dienende Funktion der Engel, die auf Höheres hinweist.
8. Die besondere Funktion der Engel, die stets im Auftrag einer übergeordneten Macht handeln. ○

”

**Fürchte dich nicht,
denn ich bin mit dir ...**

Jes 41,10



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Frankenberg, Hartwig: Engel in der Werbung. Eine kultursemiotische Analyse, in: Markwart Herzog (Hg.): Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne. Stuttgart 2000.
- KirchenZeitung Diözese Linz. Jänner 2017. Reihe Engel vom Katholischen Bibelwerk, abrufbar unter: www.kirchenzeitung.at/site/archiv/article/1736.html
- Hinterberger-Leidinger, Renate/Kogler, Franz. Engel in der Ursulinenkirche, Bibelwerk 2016.
- Materialbrief Jugendliturgie. Verlag Deutscher Katecheten-Verein. 3-4 2018.
- Welt und Umwelt der Bibel. Engel. Boten zwischen Himmel und Erde, Stuttgart. 4/2008.
- Scherrer, Patrik: Perspektivenwechsel, www.bildimpuls.de/bildimpulsart/perspektivenwechsel
- Höhenrausch 2016 – Andere Engel, www.oekulturquartier.at/presse/hoehenrausch-2016-andere-engel/
- Mielke, Elke: Die Engel, www.ekdab.de/frontend/media/downloads/predigten/predigt-26122014.pdf
- Müller-Westernhagen, Marius: Engel, : <https://muzikum.eu/en/123-25327-425997/marius-muller-westernhagen-westernhagen/engel-lyrics.html>
- Wise guys: Engel, www.songtexte.com/songtext/wise-guys/ein-engel-4b4e1b4a.html
- https://de.wikipedia.org/wiki/Engel_des_Nordens

DENN DIESER ENGEL IST DA

Engel haben einen wichtigen Platz in der Musikwelt. Die Wise Guys und Marius Müller-Westernhagen stellen in poetischer Weise ihre Engel vor.



Wise Guys: www.youtube.com/watch?v=5GjA-MZZyW9g

Ein Engel (Wise Guys)



Ein Engel, der dir deinen Weg weist
der dich leitet, wenn du ziellos durch das All kreist
Ein Engel der dich an die Hand nimmt
und wenn du Angst hast ein Liedchen für dich
anstimmt
Ein Engel der dir immer nah ist
der für dich da ist, wenn du in Gefahr bist
Ein Engel als tröstendes Licht
du sagst: „*diesen Engel gibt es nicht*“
Ein Engel, der dir richtig zuhört
der das verjagt, was dich nachts in deiner Ruh' stört
Ein Engel, der dich mal im Arm hält
und der im Winter deine Heizung auf warm stellt
Ein Engel, der dir einen Brief schreibt
der mit dir wach bleibt, wenn die Angst dich
umtreibt
und der sich für dich den Kopf zerbricht
du sagst: "*diesen Engel gibt es nicht*"
Doch dieser Engel ist da
um dich zu schützen und zu halten
dieser Engel ist da
jeden Tag in verschiedenen Gestalten
er lässt dich nie im Regen stehen
er lässt dich nie allein
doch er ist leicht zu übersehen
denn er kann überall sein
Ein Engel, der dir wieder Mut macht
und diesen Job immer wieder richtig gut macht
Ein Engel, der dir einen ausgibt
und dich bei Sonnenschein energisch aus dem
Haus schiebt
Ein Engel, der dir freundlich zuwinkt
mit dir Kaffee trinkt, dich zu deinem Glück zwingt
und der manchmal mit dir Klartext spricht
du sagst: „*diesen Engel gibt es nicht*“
Doch dieser Engel ist da (...)
Du hast ihn heute schon gesehen
ich glaub, du kennst ihn längst
und wenn du nicht mehr so viel denkst
dann wirst du's irgendwann verstehen
Denn dieser Engel ist da (...)
Dieser Engel ist da (...)

Engel (Marius Müller Westernhagen)

Deck mich mit deinen Flügeln zu
und lass mich eine Weile ruhn
der Weg war weit
der Weg war weit
als die Götter dich gesandt
hab' ich dich nicht einmal erkannt
du bist zu wahr
um wahr zu sein
Engel
lass die Zeit stillstehn
lehr mich zu verstehn
lehr mich dankbar sein
Engel
lass uns ein Wunder tun
die Welt soll wissen warum
sich zu lieben lohnt
Engel
das wär schön
Meine Seele war vereist
und mein Herz war längst vergreist
alles was ich dachte war: Warum
Du hast mich in Licht getaucht
hast mir gezeigt, dass wenn ich glaub'
meine Sehnsucht Sterne schmelzen kann
Engel
lass die Zeit stillstehn
lehr mich zu verstehn
lehr mich dankbar sein
Engel
lass uns ein Wunder tun
die Welt soll wissen warum
sich zu lieben lohnt
Engel
das wär schön
Deck mich mit deinen
Flügeln zu
und lass mich eine Weile ruhn
der Weg war weit
der Weg war weit



Westernhagen:
www.youtube.com/watch?v=1aWB1t5pHS8

PERSPEKTIVENWECHSEL – ENGEL IN DER KUNST

my angel

Der schmale, hagere Engel steht Kopf. Er hat Haltung, die Hände an der Naht der Hose, aber er stellt alles auf den Kopf. Sich selbst auf den Kopf. Er ist traurig. Das sieht man, wenn man versucht, ihm ins Gesicht zu schauen.

my angel ist ein melancholisch-stoischer Engel. Warum wohl? Ist er aus dem Himmel gefallen? Abgestürzt aus seinen Sicherheiten? Ein Flügel ist kürzer als der andere. Haben sie ihn ausgemustert? Kann er nicht mehr fliegen und sicher unterwegs sein? Meditiert er, um sich zu sammeln, um wieder „flugsicher“ zu sein oder zu werden?

my angel verstört.

Es ist eine Skulptur mit dem leichten Touch der Behinderung. Verhaltensauffällig steht er da, auf dem Kopf. Ein Wesen mit besonderen Bedürfnissen und Fertigkeiten.

Und trotz aller Verletzlichkeit oder Gebrechlichkeit ein irritierender Clown unter den himmlischen Seelenflugbegleitern. Er ist er wunderbar, weil rätselhaft hintersinnig eigen-artig. Ich mag ihn. Es müssen ja nicht immer Männer mit Flügeln sein. Perfekt und höhensicher. In Tagen wie diesen genügt auch die unorthodoxe Version. Engel, die Kopf stehen. Für uns Menschen. (Helmut Loder)

■ Zum Künstler:

Ivan Lardschneider wurde 1976 in Bozen geboren. Er stellt seit 2005 aus. Seine Skulpturen und Kunstwerke sind heute in vielen berühmten Galerien in Paris, Rom, Mailand, Turin und Berlin zu sehen.



my angel, Ivan Lardschneider.

Foto: Ivan Lardschneider



North angel.

Foto: wmc

Angel of the North

Der Engel des Nordens ist eine 1998 von Antony Gormley geschaffene Skulptur in England. Die Konstruktion erreicht eine Höhe von 20 Metern und eine Flügelspannweite von 54 Metern. Damit ist der Engel des Nordens breiter, als die Freiheitsstatue hoch ist. Die Flügel sind nicht gerade, sondern angewinkelt, um eine Umarmung anzuzeigen. Der Engel muss Windgeschwindigkeiten von bis zu 160 km/h aushalten. Dazu wurden aus 165 Tonnen Beton Fundamente gegossen, die die Skulptur in 20 Metern Tiefe verankern. ○

Impulse zur Weiterarbeit:

- Es werden verschiedene Engelsdarstellungen aufgelegt. Die SchülerInnen erhalten unterschiedliche Farbstreifen. Die einzelnen Bilder können nun subjektiv durch Farben „beurteilt“ werden. Die Farbzusammenordnungen dienen als Anregung zur weiteren Auseinandersetzung.
- Eine Schachtel mit einem Engel: In einer Schachtel befindet sich ein Spiegel. Die SchülerInnen werden gebeten, nachzuschauen, wie ein Engel aussieht. Impuls: *Wie kann ich ein Engel für andere Menschen sein?*



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die SchülerInnen ...

- kennen Bedeutungen und Aufgaben von Engeln und können Bezüge zu eigenen Vorstellungen herstellen.
- können ihre Vorstellungen von Engeln darstellen.
- entdecken und reflektieren Engelsdarstellungen in Kunst, Musik und Alltagskulturen.
- erkennen, dass auch Menschen durch ihr Handeln Gottes Boten bzw. Gottes Werkzeuge sein können.

ENGEL – AUCH OHNE FLÜGEL?

Pausbäckig, lieblich und menschenähnlich oder strahlend, körperlos und unsichtbar – Engel begegnen ganz vielfältig. Im jüdisch-christlichen und muslimischen Kontext sind sie Boten zwischen Himmel und Erde und verweisen facettenreich auf Gott: So erinnern sie an Gemeinschaft und Liebe, fordern aber auch heraus und rütteln Menschen wach.

Monika Pretenthaler

Engel
- mit und ohne
Flügel?!

Die Bibel erzählt, wie und warum Engel zu den Menschen kommen (vgl. die Übersicht auf www.reliplus.at). Einige Beispiele: Da gibt es die einprägsame Geschichte über den Traum des Jakob (Gen 28), in dem der Himmel offen steht und die Engel Gottes zwischen Himmel und Erde auf- und absteigen. Andere Bibelstellen zeigen, dass Engel nicht nur geistige Nahrung bringen, sondern auch ganz konkret für das leibliche Wohl sorgen (1 Kön 19) oder dass Menschen Engel nicht immer als Engel erkennen (Gen 19; Num 22-24). Auch im NT gibt es Erzählungen, in denen Engel erscheinen oder im Namen Gottes Aufträge ausführen (vgl. Ego 2008, 11–17). Immer vermitteln Engel: Gott ist nicht fern im Himmel, er ist in der Welt da.

Bis heute regen Engel an, einander gute Botschaften zu bringen und füreinander da zu sein – mit anderen Worten: einander zum Engel zu werden. Fragen wie, wer heute Engel ist oder sein kann (S. 22–23) und woran Engel zu erkennen sind (S. 21), stehen im Mittelpunkt dieser Seiten.

Wann kommen die Engel zu ihren Flügeln?

Im NT ist die Vorstellung, dass Engel fliegen können oder Flügel besitzen, weitgehend unbekannt – nur in Offb 14,6 wird ein Engel erwähnt, der hoch am Himmel fliegt. Auch in den alttestamentlichen Texten sind fliegende Engel eher unüblich. Wenn auch Dan 9,21 vom fliegenden Gabriel erzählt, so sind Engel in der Bibel insgesamt meist „Männer“ ohne Flügel (vgl. Hofmann 2008, 19–25).

In der Antike wird die Symbolik der Flügel für Luft, die im Gegensatz zur Erde steht, eingesetzt – alles Überirdische kann mit Flügeln ausgestattet werden. Die frühchristliche Kunst grenzt sich davon ab und stellt Engel bewusst als Jünglinge



Ausschnitt aus: Arnulf Rainer: o. T.

Foto: Monika Pretenthaler

ohne Flügel dar. Oft sind die „Boten Gottes“ nur aus dem Kontext der Figuren zu erkennen und meist sind sie mit einer weißen Tunika bekleidet. Erst in der Gotik werden Engel auch in der abendländischen Kunst prachtvoller – in dieser Zeit bekommen sie mächtige Schwingen und oft auch einen Heiligenschein ...



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Die Bedeutung von Engeln in der jüdisch-christlichen Tradition und in anderen Religionen zusammenfassen.
- Unterschiedliche Vorstellungen von Engeln analysieren.
- Die Rolle von „irdischen Engeln“ z. B. bei der Flugrettung oder im Friseurverein der Barber-Angels-Brotherhood erörtern.



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Grün, Anselm: 50 Engel für das Jahr. Ein Inspirationsbuch, Freiburg/Breisgau: Herder 2000.
- Ego, Beate: Die dem Menschen zugewandte Seite Gottes, in: Welt und Umwelt der Bibel, 4/2008, 11-17.
- Friedewald, Boris: Die Engel von Paul Klee, Köln: DuMont 2013.
- Hofmann, Matthias: Im Auftrag Gottes, in: Welt und Umwelt der Bibel, 4/2008, 19-25.
- Niemeyer, Susanne: Fliegen lernen. Engelsgeschichten aus der Bibel, Leipzig: edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt 2018.
- Bibel heute, 3/2018: Tobit – mit einem Engel unterwegs.
- Bibel heute, 1/1992: Neues Gespür für Engel.
- Inpuncto, Mai 2016, beflügelt.
- Welt und Umwelt der Bibel, 4/2008: Engel. Boten zwischen Himmel und Erde.
- Wernauer Adventkalender, beflügelt, Stuttgart: Kath. Bibelwerk und Brunnenverlag o. J.
- Wetzel, Christoph: Wann wuchsen den Engeln Flügel? In: Welt und Umwelt der Bibel, 4/2008, 11-17.
- Ein besonderer Tipp:

Vorgrimler, Herber/Bernauer, Ursula/Sternberg, Thomas: Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg/Breisgau: Herder 2008: Der Theologe und Historiker Herbert Vorgrimler legt hier ein umfassendes kultur- und religionsgeschichtliches Buch zum Thema Engel vor, für das er auch tiefenpsychologische (Ursula Bernauer) und kunsthistorische (Thomas Sternberg) Expertise einholt: Engel sind, wie er schreibt, „mehrere tausend Jahre bezeugt“. Ausgehend von den „geheimnisvollen Zwischenwesen“ Mesopotamiens, des Alten Ägypten und der Altgriechischen Religion entwickeln sich in den monotheistischen Religionen und deren Schriften mannigfaltige Vorstellungen über Geistwesen/Engel. Ein faszinierendes Buch, das auch auf moderne Engelsonstellungen in Philosophie, Literatur und Film eingeht und reich bebildert ist!

WORAN ERKENNE ICH EINEN ENGEL?

Engel finden sich in vielen biblischen Erzählungen, sie begegnen in Barockkirchen und sind auch auf Adventmärkten in weihnachtlich dekorierten Auslagen nicht zu übersehen. Oder sie tauchen mitten im Alltag auf, wenn Menschen gar nicht mit ihnen rechnen. Manchmal werden sie vielleicht sogar übersehen, weil Menschen oft ganz andere Vorstellungen von Engeln haben.

Engel sind, biblisch gesehen, die dem Menschen zugewandte Seite Gottes. Boten Gottes, die den Menschen Gottes Nähe zeigen. Sowohl für biblische Engelerzählungen als auch für Menschen im Alltag, die durch ihr Tun und ihre Unterstützung wie Engel erscheinen, trifft zu, was Rudolf O. Wiemer (1905–1998) in einem Gedicht, das später auch zum Lied wurde, sagt: *Es müssen nicht immer Männer mit Flügeln sein – die Engel* (vgl. Ego 2008, 11–17).

Woran ist also ein Engel zu erkennen?

„Stelle dir folgende Fragen, wenn du jemandem begegnest, und du willst herausfinden, ob es sich um einen Engel handelt:

- Ist ein weißes Kleid vorhanden?
- Stellt sich bei dir ein glückseliges Gefühl ein?
- Leuchtet ein Heiligenschein über dem Kopf deines Gegenübers?
- Strahlt dir ein wunderschönes Lächeln entgegen?
- Klingen schöne Lieder an dein Ohr?
- Ist das Haar golden gelockt?
- Sind Flügel vorhanden?

Wenn du vier dieser Fragen mit ‚JA‘ beantworten kannst, dann stehst du einem Engel gegenüber!!! Herzlichen Glückwunsch zu dieser Begegnung!

ABER:

Ist es wirklich so einfach, einen Engel zu erkennen? Oder ist ein Engel an ganz anderen Punkten festzumachen?

Nicht an Äußerlichkeiten ...

Vielleicht erkennst du einen Engel auch daran, dass er dir gut tut in ganz bestimmten Situationen, weil er dir zuhört und dich ernst nimmt, so wie du bist?

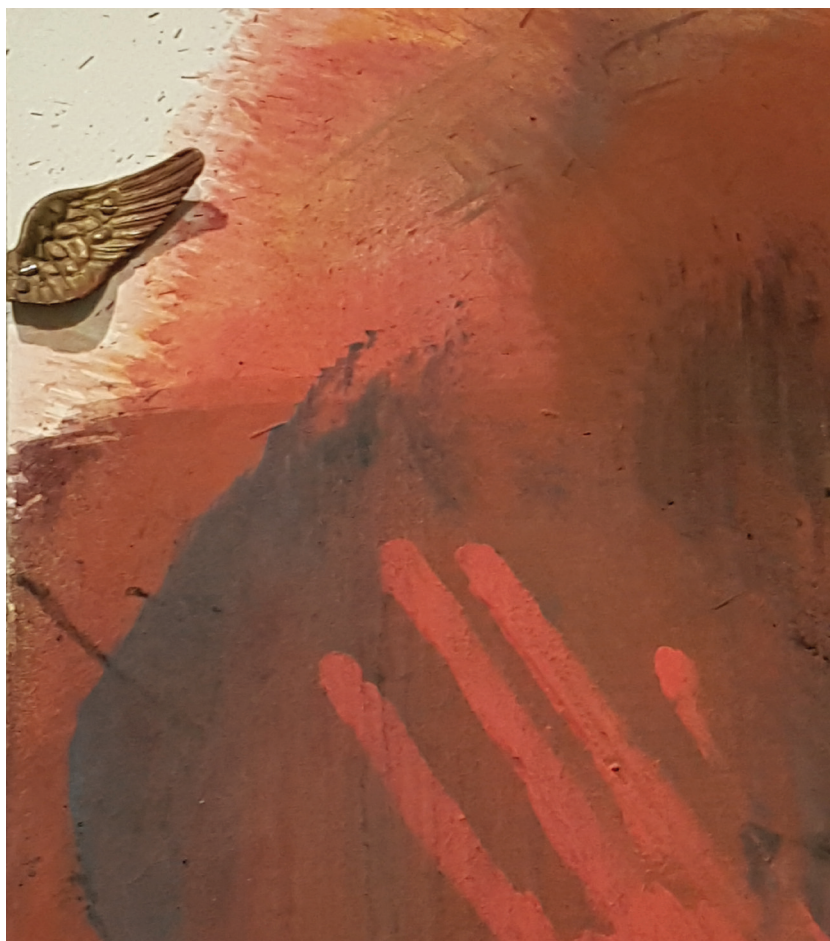
Oder vielleicht triffst du einen Engel, wenn du jemandem begegnest, der dich in die Arme schließt, dann, wenn du dich gerade einsam fühlst oder du Angst hast?

Auch ist vielleicht jemand ein Engel, der dir zornig die Wahrheit sagt, wenn du Mist gebaut hast, und der dich trotzdem noch mag.

Ein Kind, das dich lachend an der Hand nimmt und dich daran erinnert, was wirklich wichtig ist im Leben, ist das nicht eine Engelbegegnung?

Was, wenn es die kleinen Begegnungen, die kleinen Gesten sind, die uns einem Engel nahekommen lassen, und wir merken es erst viel später ...?“

(Wernauer Adventskalender, beflügelt; 23. Dezember).



Verborgener Engel? Arnulf Rainer: o. T.

Foto: Monika Pretenthaler

Impulse:

- Lest in der Bibel Texte, in denen Engel eine zentrale Rolle spielen (vgl. dazu: www.reliplus.at) oder Auszüge aus dem Buch von Susanne Niemeyer, *Fliegen lernen* (Leipzig 2018), in denen die Autorin biblische Engelsgeschichten nacherzählt und ins Hier und Jetzt holt.
- Sammelt anschließend Merkmale und Fähigkeiten, Funktionen und Eigenschaften von Engeln, die sich aus den Erzählungen ableiten lassen.
- Sprecht darüber, ob und wann Menschen heute solche „englischen“ Aufgaben und Funktionen übernehmen können und denkt darüber nach, woran ihr persönlich einen „menschlichen“ Engel erkennt oder ob auch ihr schon einmal (wie) ein Engel gewesen seid.
- Wie und wo auch immer: Engel sind BotInnen Gottes. Fasst zusammen, was sie von Gott erzählen. ○

”

Die Engel kommen heute anders als gestern und morgen wieder anders als heute ...

Detlev Block

ENGEL – GELB, ROT ODER DOCH IN SCHWARZ?

Die meisten Menschen verbinden mit Engel überirdische, geflügelte Wesen. Der biblische Engel Rafael entspricht beispielsweise nicht diesem Bild, er ist ein unauffälliger Reisebegleiter, der mit Tobias auf dem Weg ist und den blinden Tobit heilt. Zwei Gruppen, die, wie Rafael, heute als Engel unterwegs sind, stehen im Mittelpunkt dieser Doppelseite.

Rafael bedeutet „Gott heilt“. Das Buch Tobit erzählt davon, wie er den jungen Tobias begleitet. Rafael trägt zur Heilung der Liebe zwischen Mann und Frau und der Beziehung zwischen Vater und Sohn genauso bei wie zum Gesundwerden des blinden Tobit und des verletzten Tobias. Wie Rafael engagieren sich auch heute viele, dass Menschen gerettet werden, dass körperliche, aber auch seelische Wunden und Verletzungen heilen können. Es gäbe zahlreiche Beispiele für solche Engel – zwei werden hier vorgestellt:

Die gelben Engel aus der Luft

Vanessa Weingartner hat 2016 ein Innsbrucker Flugrettungsteam besucht und eine Reportage verfasst, die hier in Auszügen zitiert wird: „Jörg ist Hubschrauberpilot, Diana Notärztin, Christoph Flugrettungsassistent. Gemeinsam bilden sie eine Mannschaft der Flugrettung des ÖAMTC. Sich als Engel zu verstehen, wäre ihnen noch nicht eingefallen. Dennoch. Sie sind stolz auf das, was sie tun: Leben retten, und das fliegend: Vor dem Hangar des ÖAMTC-Stützpunktes Innsbruck steht eindrucksvoll der Hubschrauber Christophorus 1. Im Ruhezustand hängen seine Rotorblätter ein wenig traurig nach unten, doch sobald man deren laut knatterndes Geräusch hört, reckt man sein Gesicht nach oben und versucht, das markante Gelb gegen den Himmel auszumachen. Und man fragt sich unwillkürlich, was da wohl passiert ist. [...]

Traum vom Fliegen. Christoph, Notfallsanitäter beim Roten Kreuz, bewarb sich 2006 zum ersten Mal bei der Flugrettung. 2011 klappte es endlich. Seit fünf Jahren ist er nun als Flugrettungsassistent an Bord und weiß um den beschwerlichen und langen Weg seines Traumes.

Jörg, der Pilot, berichtet ebenfalls von seinem Traum vom Fliegen, wenn auch etwas anders. Geboren wurde er in einem kleinen Dorf in Osttirol, eine höhere Schulausbildung war finanziell nicht drin, daher absolvierte er einen klassischen Lehrberuf. Dennoch



Christophorus-Hubschrauber, Flugretter.

Foto: ÖAMTC

träumte er von klein auf vom Fliegen. Mit 22 machte er kurzentschlossen Nägel mit Köpfen, kündigte seinen Job, verkaufte sein Auto, seine Möbel, nahm einen Kredit auf und machte sich auf nach Amerika. Dort absolvierte er seine Hubschrauberausbildung. „Auf diesem Flug nach Los Angeles flog ich zum ersten Mal“, lacht Jörg noch heute in Erinnerung daran. Niemals Routine. Mittlerweile ist er 40 Jahre und arbeitete in über 25 Ländern als Hubschrauberpilot. Seit knapp einem halben Jahr ist er als Flugrettungspilot beim ÖAMTC angestellt. Auch wenn er sehr viel Erfahrung mitbringt, empfindet er keinen Einsatz als Routine, schließlich geht es um Menschenleben.

Hierfür ist in erster Linie Diana zuständig, ausgebildete Notärztin und angestellte Anästhesistin an der Klinik Innsbruck. Gemeinsam bewältigen sie die unterschiedlichen Notrufe. Und gemeinsam bewältigen sie auch deren Verarbeitung. „Manchmal ist es hart“, geben alle drei zu. „Dann hilft Reden, im Team.“ Schwere Kindernotfälle setzen ihnen besonders zu, und ebenso plötzliche Todesfälle auf kleinen, abgelegenen Bergbauernhöfen, wenn der Ehepartner dann plötzlich allein dasteht. „Da fragt man sich manchmal, was denkt sich der Herrgott“, erzählt Jörg. Er selbst bezeichnet sich als religiös und gibt auch offen zu, das Öfteren während des Fluges zu beten. Einmal befand er sich unvermittelt in einem Nebelgebiet, die Sicht war gleich null. Mit ruhiger Stimme erzählt er: „Das hätte echt übel ausgehen können, doch da war was wie eine Hand, die hat mich herausgeführt.“

Vertrauen zählt. Seine mitfliegende Kollegin und sein Kollege beten während des Fluges nicht. „Wenn es so wäre, wäre es übel“, lacht Christoph. „Nein, wir haben absolutes Vertrauen zu unserem Piloten, ansonsten würden wir gar nicht einsteigen, das ginge ja gar nicht“, bestätigt Diana. Selbst in brenzligen Situationen bewahren daher alle Ruhe, besonders Jörg, der den Steuerknüppel mit sicherer Hand führen muss. Und in dieser Ruhe liegt wohl auch seine besondere Kraft. Eine Kraft, die er ganz persönlich auf eine höhere Macht zurückführt und die ihm die Reife gibt, besonnen und ruhig zu agieren, selbst in besonders akuten Stresssituationen.

Am Boden geblieben. Alle drei, Jörg, Diana und Christoph, sind bescheiden, sympathisch, freundlich und offen. Niemals würden sie sich selbst als Helden bezeichnen. Sie sind im wahrsten Sinn ‚am Boden geblieben‘, auch wenn sie immer wieder – knatternd, im markanten Gelb – in die Lüfte steigen. Um eben doch, jedenfalls von unten gesehen, fliegende Engel zu sein, die Menschenleben retten.“

(Magazin „in puncto befügelt“, Mai 2016, 8–9).



Barber Angels auf Einsatz bei den VinziWerken.

Fotos: Isabella Friedmann

Angels mit Kamm und Schere

„Schwarze Lederkluft zum Haarschneiden? Für den Kapfenberger Friseur Michael Ritter völlig normal ...“, so beginnt der Beitrag von Georg Tomaschek über den „Steirer des Tages“ in der Kleinen Zeitung vom 21. August 2019. Seit Ende 2018 ist Michael Ritter im sozialen Friseurverein ‚Barber Angels Brotherhood Austria‘. Diese Engel „tragen keine weißen Kleidchen, sondern dunkle Lederoutfits. Gutes tun sie trotzdem: Die Mitglieder rücken in ihrer Freizeit aus, um bedürftigen Menschen kostenlos die Haare zu schneiden. Auf den Verein aufmerksam wurde Ritter über soziale Medien: „Dann ging es Schlag auf Schlag – ein Telefonat später war ich schon dabei.“ [...] Besonders begeistert hat den Zauberer [so der im Verein obligatorische Spitzname von Michael Ritter] von Beginn an das Motto der Vereinigung: ‚Friseure gegen Armut‘. Für ihn geht es um mehr, als ‚nur‘ ab und zu Obdachlosen einen Haarschnitt zu verpassen. Es trudeln auch viele Spenden bei den ‚Angels‘ ein, die eins zu eins an Bedürftige weitergeleitet werden. [...] Ritter: ‚Viele wollen etwas tun, wissen aber nicht, wie. Bei uns ist jeder willkommen – man muss auch kein Friseur sein, um zu helfen!‘ Wer selbst Hand anlegt, merkt schnell, wie gut Helfen tut: ‚Man erlebt ergreifende Geschichten und sieht, wie viel jeder Einzelne von uns in Wahrheit verändern kann.‘“ (Tomaschek, Kleine Zeitung vom 21.09.2019).

Im August 2019 waren die Barber Angels zu Besuch bei den VinziWerken in Graz – alle fanden diese Aktion großartig – im Oktober kamen diese Engel ins Wiener VinziDorf und ein nächster Einsatz in Graz ist bereits in Planung. ○



Logo der Barber Angels.



Barber Angels bei den VinziWerken.

Fotos: Isabella Friedmann



Zusammen sind wir
weniger allein!
Wir stellen die sozial
Schwachen in den
Focus 100%.
Wir wollen frei
handeln 100%.
Charity &
Gratitude 100%.
Nächstenliebe 100%.

Statement der Barber
Angels Brotherhood

Impulse:

- Informiert euch im Internet über Standorte und Arbeit der Flugrettung in eurer Umgebung und über die Qualifikationen der Crew.
- Notiert Fragen und ersucht MitarbeiterInnen der Flugrettung oder anderer Hilfsorganisationen – auch sie sind für viele Menschen (wie) Engel – in einer E-Mail oder in einem Gespräch um Antwort.
- Besucht die Homepage der Barber Angels Brotherhood (<http://b-a-b.club>), recherchiert zur Arbeit dieses sozialen Friseur-Vereins und spricht über diese Art, ein „Engel“ zu sein.

GESCHICHTEN (ER)FINDEN UND ERZÄHLEN

Nicht nur in der Zeit vor Weihnachten spielen Geschichten in Kindergarten und Schule eine wichtige Rolle, Erzählen ist vielmehr für das menschliche Leben insgesamt von zentraler Bedeutung. Kinder und Jugendliche brauchen Geschichten. Sie hören und erzählen Geschichten, sie suchen und erfahren auf diese Weise Orientierung.

Monika Pretenthaler

Der Mensch ist nach Alasdair MacIntyre ein „*storytelling animal*“ und ist damit nicht nur in allgemeiner Weise als sprachliches Wesen bestimmt, sondern als „*homo narrens*“. Erzählen ist ein kulturell universelles Phänomen (vgl. Büttner/Dieterich/Roose 2015, 106–17). Geschichten waren immer schon wichtig für den menschlichen Zusammenhalt und unser Selbstverständnis. Auch wenn Fernsehen, Streaming-Portale und andere Medien in der Gegenwart viele „*Erzählungen*“ anbieten, bleibt die Fähigkeit, Geschichten erfinden und erzählen zu können, gefragt wie eh und je. Der Schreibtrainer Andreas Schuster meint in seinem Blog (www.schreiben-und-leben.de), dass Geschichten-Erfinden vielleicht nicht der passende Ausdruck für das ist, was dabei passiert: „*Geschichten finden trifft es häufig viel eher. Die Geschichten sind in gewisser Weise häufig schon da. Wir müssen nur lernen, sie zu erkennen. Indem wir aufmerksam durchs Leben gehen, stoßen wir auf interessante Geschichten. Dabei haben wir manchmal sogar den Eindruck, von den Geschichten gefunden zu werden.*“

Aus dem
Methodenlabor

Was passiert beim Erzählen?

Vielen Menschen macht es Spaß, Geschichten zu erzählen und auch zu (er)finden. Diese Fähigkeit trägt dazu bei, dass Menschen Situationen und Erfahrungen aus dem Alltag verarbeiten können. Das gemeinsame Herumfantasieren, das in der Familie, in Kindergarten und Schule geübt werden kann, ist eine kreative Leistung, durch die sowohl die Sprachkompetenz als auch das abstrakte Denkvermögen geschult werden kann.

„*Um sich eine Geschichte von Anfang bis Ende ausdenken, braucht es abstraktes Denkvermögen, das bei Zwei- oder Dreijährigen in der Regel noch nicht so stark ausgebildet ist. Andererseits gilt für das Geschichtenerfinden das Gleiche wie für alle kreativen Arbeiten – Übung macht den Meister*“ („Geschichten erfinden“ auf www.jako-o.com/de).

Erzählungen stiften Identifikationsangebote: Im Erzählen können wir immer wieder eine neue Welt entwerfen. Menschen entdecken durch das Erzählen ihrer eigenen Geschichte, wer sie sind. Wenn fremde Geschichten in unser Bewusstsein treten, entsteht ein Dialog zwischen der eigenen Erzählwelt und den zunächst fremden Erzählungen. Probeweise können die ZuhörerInnen in eine andere Identität schlüpfen – das hat Einfluss auf

die eigene Identität und ermöglicht es, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Auf diese Weise geschehen Reifungsprozesse, das Bild von sich selbst und die Identität entwickeln sich weiter, wenn es zu diesem Dialog zwischen den verschiedenen Erzählwelten kommt (vgl. Niehl/Thömmes 2014, 94–95).

Erzählen lernen?

Es gibt Menschen, die können so erzählen, dass sie ihre ZuhörerInnen stundenlang in den Bann ziehen. Andere behaupten, sie können nicht einmal einen kurzen Witz erzählen. Wie mit anderen Begabungen und Fähigkeiten ist es auch mit dem Erzählen: Alle Menschen haben Anlagen, die durch Praxis und Übung weiterentwickelt werden können. Das gilt für PädagogInnen genauso wie für Kinder und Jugendliche – in diesem Methodenlabor steht die Förderung der narrativen Kompetenz von SchülerInnen im Mittelpunkt.

Im Alltag, bei einem Spaziergang, beim Warten auf den Bus, beim Einkaufen, am Sportplatz, im Gottesdienst ... fast überall ist es möglich, sich z. B. einmal nur auf das Hören zu konzentrieren oder die Augen zu schließen und nur Gerüche wahrzunehmen. Bilder, die dabei vor dem inneren Auge auftauchen, können den Ausgangspunkt für eine Geschichte bilden.

Franz W. Niehl (2010, 167–168) schaut in den Alltag und fragt, wie es dort gelingt, so zu erzählen, dass andere davon berührt sind und die ZuhörerInnen sich plastisch vorstellen können, was die Erzählerin/der Erzähler erlebt hat. Daraus leitet Niehl ein Erzählgerüst ab:

■ Eine Ausgangssituation:

Als ich neulich mit meiner Mutter in einem Sportgeschäft war ...

■ Ein (besonderes) Ereignis tritt ein:

Da entdeckte sie plötzlich, dass ihre Geldtasche weg war ...

■ Die Reaktion auf das Ereignis – einschließlich der Gefühle:

Mama geriet in Panik, denn wir standen im vorweihnachtlichen Getriebe an der Kasse ...

■ Probleme und Lösungsversuche:

Was sollten wir nur machen? Müssen wir alles wieder zurückbringen? Ob jemand Mamas Geld gestohlen hat?

■ Der Höhepunkt – glückliche Lösung oder Scheitern:

Da sahen wir meinen Onkel in der Warteschlange hinter uns ...

■ Ausklang und eventuelle Schlusspointe
Mama war so erleichtert, weil ihr Bruder uns aus der Notsituation helfen konnte ... Und das Schönste kommt noch: Als wir die Einkäufe ins Auto bringen wollen, kommt uns am Parkplatz eine Frau entgegen und fragt, ob ...

An diesem einfachen Beispiel lassen sich einige Merkmale guten Erzählens ablesen. Wer eine Geschichte erzählt, achtet darauf,

- dass die Handlung anschaulich und übersichtlich dargestellt wird,
- dass die ZuhörerInnen sich Bilder und Szenen der Handlung gut vorstellen können,
- dass die ZuhörerInnen die Stimmungen und Gefühle, die das Erlebnis geprägt haben, miterleben können und
- dass die Erzählung gerundet ist durch eine Eröffnungssituation und durch einen klaren Schluss“ (Niehl 2010, 168).

Für die Praxis mit jüngeren Kindern

Die folgenden grundlegenden Impulse geben Hinweise, die Kinder beim (Er)Finden und Erzählen von Geschichten unterstützen können (vgl. dazu: „Geschichten erfinden“ auf www.jako-o.com/de):

- Schaffen einer ruhigen Atmosphäre:
Zeitdruck oder Unruhe behindern Kreativität.
- Aufwärmen:
Um in Erzählstimmung zu kommen, kann eine bekannte Geschichte nacherzählt werden.
- Der Pädagoge/die Pädagogin macht den Anfang:
 - Beginnen Sie ein Anfangsszenario zu schildern oder fragen Sie die Kinder, wer HeldIn der Geschichte sein soll – das ist ein Anreiz, mitzumachen.
 - Eine andere Möglichkeit ist, mit ein, zwei Bildern, die beispielsweise in die Mitte gelegt werden, einen Anfang zu schaffen.
 - Oder es wird mit der Frage „Was wäre, wenn?“ gestartet: Entweder gibt die erwachsene Person oder ein Kind eine Richtung vor: Was wäre, wenn ich in den Bewegungsraum gehe und dort einen Engel in der Ecke sitzen sehe? Durch diese Frage kann das eigene Umfeld in den Mittelpunkt der Geschichte gestellt werden, und oft fällt es dadurch leichter, eine Geschichte zu erzählen.
 - Es können auch die Grundzüge der Geschichte im Voraus festgelegt werden:
Wer soll die Hauptperson der Geschichte sein?
Wo spielt die Geschichte?
Was ist das Problem?
Welches Abenteuer muss der Held / die Heldin/ die zentrale Figur der Geschichte bestehen/erleben?

Aus diesen Fragen kann sich ein erster Handlungsstrang entwickeln.



Erzählrunde.

Foto: iStockr

- Ein anderer Anreiz kann es auch sein, die ersten Sätze einer Geschichte zu erzählen und die Kinder die Geschichte weiterspinnen zu lassen: „Es war einmal eine Familie, die lebte direkt am Waldrand in einem Haus, das war fast ganz von Brombeerbüschen umwachsen. Eines Tages gingen Lea und Simon, die beiden Jüngsten, vor die Haustür und da sahen sie auf der Türschwelle ...“
- Beschreiben von Details: Wenn ein Kind die Handlung zu skizzieren beginnt, können andere Kinder oder der/die LehrerIn (Elementarpädagogin) Details hinzufügen, die die Geschichte lebendiger machen: „Der Schneewind heulte um die Ecke, die Äste knarrten, und ...“
- Abwechselndes Erzählen: Jede/r darf einen Teil zur Geschichte beitragen – es ist auch möglich, mit einer Sand-/Eieruhr die jeweilige Erzählzeit zu begrenzen.
- Weiterhelfen, wenn es stockt: Wenn ein Kind nicht mehr weiterweiß oder sich in der Handlung „verheddert“, werden Ideen angeboten, die weiterführen.
- Treffen von vertrauten Gestalten: Vielen Kindern fällt das Geschichten-Erfinden leichter, wenn sie die zentrale Figur der Handlung schon kennen. Vielleicht kennen die Kinder den Engel Fritz schon aus dem Vorjahr – heuer könnte dann eine neue Geschichte zum gleichen Charakter erfunden werden.



Wer gut erzählen will, muss in die Geschichte verliebt sein, die er erzählt.

Franz W. Niehl & Arthur Thömmes

Weitere konkrete Ideen und Beispiele

- Erzählungen auf der Basis von Beobachtungen: Egal, ob im Supermarkt, in der Fußgängerzone oder in der U-Bahn – es begegnen uns Menschen, die wir nicht kennen: Andreas Schuster empfiehlt:
 - „Beobachte sie.
 - Sei aufmerksam.
 - Achte darauf, wer dir interessant erscheint. Und dann stell dir Fragen:
 - Was könnte diese Person heute noch vorhaben?
 - Welchen Traum hat sie vielleicht?
 - Welches Geheimnis könnte sie verstecken?

Interessant erscheinende Personen können der Ausgangspunkt für deine nächste Geschichte sein. Es geht dabei nicht darum, was sich tatsächlich hinter den jeweiligen Passanten verbirgt. Es geht vielmehr darum, was er oder sie in dir auslöst.“

- Genauso können Zeitungsmeldungen, Randnotizen oder beiläufige Bemerkungen ein guter Ausgangspunkt für eine Erzählung sein: Welche Geschichte könnte jeweils dahinterstecken?

Hier geht es nicht um eine Recherche, sondern darum, der eigenen Fantasie freien Lauf zu lassen.

- Geschichten fabulieren:

Manche Menschen denken während des Sprechens. Es fällt ihnen so viel leichter, Ideen zu entwickeln. Das kann auch im Religionsunterricht in Gruppen praktiziert werden: Ausgehend von einer Anfangsidee werden die SchülerInnen eingeladen, einfach vor sich hin zu „fabulieren“, die jeweiligen Einfälle zu ergänzen und so die Geschichte gemeinsam weiterzuspinnen.

Eine Ausgangsidee: *Engel Roberto schaut aus dem Fenster und ...*



Engel Roberto schaut aus dem Fenster. Fotos: Monika Pretenthaler

Arbeit mit Geschichtenwürfel

Dazu können im Handel erhältliche Würfel wie z. B. „Story Cubes“ verwendet werden, oder andere – auch selbst bemalte – Würfel mit Symbolen. Bei den „Story Cubes“ handelt es sich um ein Set von 9 Würfeln, die auf jeder Würfelseite ein anderes Symbol tragen. Alle – bzw. dem Alter entsprechen weniger – Würfel werden gleichzeitig gewürfelt. Dazu wird dann eine Geschichte erfunden und erzählt, in der die neun Abbildungen vorkommen. Im Spiel erzählt immer nur der/die SchülerIn, der/die an der Reihe ist, die ganze Geschichte – es ist aber auch möglich, Teams zu bilden.



Würfel: Erzähl eine Geschichte.

Foto: Monika Pretenthaler

Durch das Würfeln ergeben sich immer neue Kombinationen, und es lässt sich immer eine andere Geschichte erzählen. Das Set lässt sich mit anderen Würfelsets erweitern und kombinieren. Geschichtenwürfel sind ebenso als Freiarbeitsmaterial in freien Schreib- oder Erzählzeiten einsetzbar: Alleine oder zu zweit können die SchülerInnen die Würfel als Anregung für eigene Geschichten nutzen, die sie dann aufschreiben oder einander erzählen.

Als Variation, welche die Komplexität erhöht, können die Würfel mit Themenkarten ergänzt werden: Dazu wird zuerst gewürfelt und anschließend aus verschiedenen Karten ein Thema gezogen, unter das die zu erzählende Geschichte gestellt wird:

Die folgende Geschichte hat Susanne Niemeyer diesem Reli+Plus-Heft zur Verfügung gestellt. Sie zeigt die Erzählkunst der Autorin. Frau Niemeyer *„lebt und arbeitet als freie Autorin, Kolumnistin und Bloggerin in Hamburg. Zuvor war sie Pressereferentin bei der Evangelischen Kirche und Redakteurin beim Verein ‚Andere Zeiten‘. Susanne Niemeyer liebt das Schreiben, weil auf dem Papier alles möglich ist. Dinge, die noch nicht sind – aber sein könnten. Am Anfang ist das Wort. Daraus entstehen Welten. Sie glaubt, Gott wohnt im Zimmer nebenan, nur manchmal findet sie die Tür nicht. Von solchen und anderen Widersprüchen des Seins schreibt sie“* (Niemeyer 2018, Klappentext) in ihren Büchern und auf ihrer Homepage im „Engelimbiss“ www.freudenwort.de.

Der Engel in der Stadt

Die Luft ist klar, bald wird es Frost geben. Die Lichterketten sind aufgehängt. Zimtgeruch liegt über der Stadt. Es dämmt bereits, als Jakob aus dem Haus tritt. Er seufzt. Früher liebte er diese Zeit vor Weihnachten, als Kind. Überall warteten Geheimnisse. Jeden Tag konnte ein Wunder geschehen. Man musste es nur finden. „Ach“, murmelt Jakob, „das war schön.“ Dann zieht er den Mantel fester um die Schultern und geht los, um seine tägliche Zeitung zu kaufen.

Auf der Straße ist es voll. Irgendwo dudelt „jingle bells“, die Menschen haben die Kragen hochgeschlagen und hasten an ihm vorbei. Im Schaufenster des Rundfunkgeschäftes läuft eine Eilmeldung über die Bildschirme. Er achtet nicht weiter darauf. Eilmeldungen gibt es heute andauernd. Als er am Kiosk ankommt, ruft ihm Heike, die Verkäuferin, schon entgegen: „Hast du gehört? Ein Engel soll gelandet sein!“ Ihre Stimme überschlägt sich fast. „Ein echter Engel! Hier irgendwo bei uns. Sie berichten es überall. Nu’ stell dir das mal vor, Jakob!“

Jakob glaubt nicht, dass es Engel gibt. Allerdings hat er Heike, die nette Frau vom Zeitungskiosk, noch nie so aufgeregt gesehen wie jetzt. „Wie soll er denn aussehen, dein Engel?“ Heike zuckt mit den Schultern: „Keine Ahnung. Wahrscheinlich hat er Flügel. So einen kann man nicht übersehen. Du bist doch immer unterwegs“, sagt sie. „Du musst ihn finden!“ Jakob schüttelt den Kopf. Engel gibt es nur in Geschichten. Außerdem würde er jetzt gern nach Hause gehen und in Ruhe seine Zeitung lesen. Aber Heike lässt nicht locker. „Mensch Jakob, so ein Engel kann bestimmt was ändern. Die ganzen Krisen und das alles!“ Jakob seufzt. „Wenn das so einfach wäre ... Wie soll das denn gehen?“ Er nimmt seine Zeitung, und bevor Heike noch etwas erwidern kann, nickt er und geht davon.

Dunkel ist es geworden. In den Fenstern blinken die Lichterketten. Jakob muss an Heike denken, die Zeitungsverkäuferin. Ihre leuchtenden Augen gehen ihm nicht aus dem Sinn. Als sie von dem Engel erzählt hat, der in der Stadt sein soll. Ach. Dabei gibt es doch dauernd solche Meldungen: Ein Ufo ist gelandet! Der Garten Eden ist gefunden! Ein Urzeittier wurde entdeckt! Und jetzt eben ein Engel. Jakob versucht, an etwas anderes zu denken. Aber es geht nicht.

Und wenn es doch stimmt? Was wäre, wenn tatsächlich ein Engel auftaucht?

Er spürt eine Sehnsucht in sich, die er längst vergessen hatte. Plötzlich ist ihm, als läge ein Zauber über der Stadt, eine Erwartung, der sich keiner entziehen kann. Er hört ein paar Kinder darüber diskutieren, welche Superkräfte es gibt. Hat die auch ein Engel?

Als Nächstes fällt Jakob auf, dass ihn wildfremde Leute anlächeln. Verunsichert lächelt er zurück. Er sieht, wie eine Frau einem Taxifahrer frischen Kaffee bringt. Türen werden aufgehalten, und der Busfahrer beantwortet alle Fragen mit einer Engelsgeduld. Jakob wundert sich. Was ist geschehen? „Das ist wegen dem Engel“, sagt ein Mann, der seine Gedanken zu erraten scheint. Der Mann zwinkert Jakob verschwörerisch zu: „Wenn Sie einen Engel suchen, dürfen Sie nicht auf Flügel achten. Dann werden Sie merken, er ist längst unterwegs.“ Jakob stutzt. Erstaunt spürt er auch in sich selbst ein ungewöhnlich warmes Gefühl. Er beginnt, fremde Menschen neugierig anzusehen. Könnte nicht jeder von ihnen der Engel sein?

Es scheint wie ein Traum: In den Nachrichten werden neue Engelsbegegnungen gemeldet. Ein Kunde meint, einen Engel im Kaufhaus gesichtet zu haben. Eine Frau ist sicher, ihn an der Tankstelle erkannt zu haben. Ein Lehrer glaubt, seine Schülerin müsse der Engel sein. Auf einmal scheint es überall Engel zu geben.

Das ist der Moment, in dem Jakob begreift. Sein Herz pocht, wie schon lange nicht mehr. Das Wunder, auf das er gewartet hat, ist geschehen. Aufgeregt läuft er zurück zum Kiosk, zu Heike.

Sie hat die Ellenbogen auf ihren Verkaufstresen gestützt. „Und?“, fragt sie ungeduldig. „Hast du einen Engel gefunden?“ Jakob strahlt: „Einen? Tausende! Die Stadt ist voll davon. Wie konnten wir das bisher übersehen?“

Die Menschen sind verwandelt. Sie öffnen sich. Sie lächeln mehr. Sie behandeln einander mit Respekt. Ein Engel mit Flügeln wird nie gesichtet. Aber Frieden und Freundlichkeit breiten sich weit über die Stadtgrenzen hinaus aus. Denn wer weiß? Schließlich könnte jeder, wirklich jeder ein Engel sein.

Susanne Niemeyer/www.freudenvort.de

Die Texte und Geschichten von Susanne Niemeyer laden nicht nur zur Lektüre oder zum Nacherzählen ein. Sie eignen sich gut, aus ihnen Ideen für andere Geschichten zu entwickeln:

- Welche Reizworte aus der Geschichte können eine gute Grundlage für eine neue (Engel-)Geschichte sein?

Eine andere Möglichkeit, mit der Geschichte „Der Engel in der Stadt“ weiterzuarbeiten, ist, in ihr ein beispielhaftes Modell für den Aufbau einer eigenen Erzählung zu sehen. Eine Analyse der Erzählstruktur, von Besonderheiten und überraschenden Wendungen bildet dazu den Ausgangspunkt. ○



Quellen und Literaturtipps

- Büttner, Gerhard/Dieterich, Veit-Jakobus/Roose, Hanna: Narrativität, in: Büttner, Gerhard/Dieterich, Veit-Jakobus/Roose, Hanna: Einführung in den Religionsunterricht. Eine kompetenzorientierte Didaktik. Stuttgart: Calwer 2015, 106–117.
- Hovermann, Eike/Gräßer, Melanie/Botved, Annika: Erzähl eine Geschichte. Weinheim-Basel: Beltz 2018
- Niehl, Franz W./Thömmes, Arthur: Erzählen, in: 212 Methoden für den Religionsunterricht, München: Kösel 2014 (Neuausgabe), 92–95.
- Niehl, Franz W.: Erzählen, in: Rendle, Ludwig (Hg.): Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht, München: Kösel 2010, 165–174.
- Schuster, Andreas: Blog für AutorInnen: www.schreiben-und-leben.de/geschichten-erfinden [abgerufen am 11.09.2019].
- www.jako-o.com/de_AT/magazin/kreativitaet/erzaehlen-fuer-und-mit-kindern-geschichten-erfinden [abgerufen am 16.09.2019].
- Geschichtenwürfel z. B.: Rory's Story Cubes, Belfast: The Creativity Hub 2007-2015.

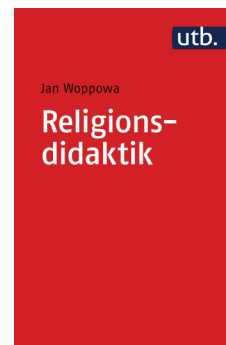
Jan Woppowa: Religionsdidaktik

Das vorliegende Buch möchte, so der Autor, „einen Beitrag zum Aufbau religionsdidaktischer Reflexionsfähigkeit“ (S. 13) leisten; diese Grundintention zieht sich sehr gelungen durch das ganze Buch und wird in fünf großen Kapiteln bzw. Fragestellungen entwickelt. Im ersten Kapitel werden Grundlagen und Begriffsklärungen wie Religionsdidaktik als Wissenschaft, Lernen und religiöse Lernprozesse in ihrer Vielfalt ausgedeutet. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den aktuellen Rahmenbedingungen und Herausforderungen religiösen Lernens, in dem besonders die Heterogenität und individuelle Religiosität hervorgehoben werden und diesen im RU als Lernort durch die Auseinandersetzung mit subjektorientierter Bildung und Bildungsbegriff als Schlüssel gegen fundamentalistische Versuchungen begegnet werden kann. Im dritten, sehr ausführlichen Kapitel kommen religionsdidaktische Grundprinzipien wie Korrelation, Elementarisierung, Kompetenzorientierung, Methoden und Medien fundiert und kritisch wertschätzend zur Sprache. Während das vierte Kapitel spezielle neuere Ansätze wie kooperativer RU, Multiperspektivität als Ausweg für einen konfessionellen RU, eine offene Spiritualitätsdidaktik und eine komparative Religionsdidaktik, die sich am Lernen im Judentum orientiert, und deren möglichen Chancen diskutiert. Im fünften Kapitel geht es um die Frage nach der Reflexionskompetenz und, damit zusammenhängend darum, was denn guter Unterricht sei bzw. woran er zu messen sei.

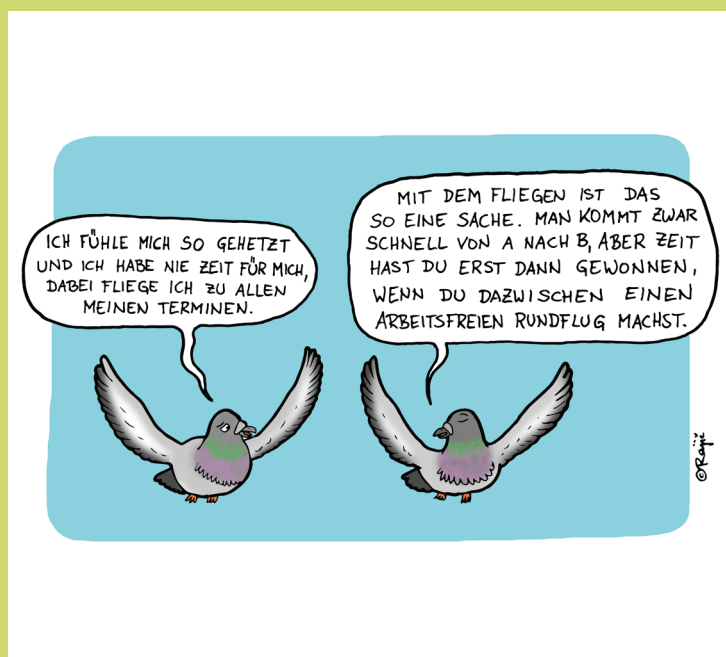
Jedes Kapitel wird mit einem Einstiegsimpuls, der einem fiktiven Lernanlass ähnelt, eröffnet, in dem die möglichen Fragen ausgedeutet werden; abgeschlossen werden die Kapitel mit Fragestellungen, die eine Überprüfung bzw. Reflexion des bereits Gelernten unterstützen und Möglichkeiten anbieten, wie die im Einstiegsimpuls angeklungenen Fragen anhand der Inhalte beantwortet bzw. diskutiert werden können. Insgesamt zeichnet sich das UTB-Lehrbuch durch eine gut reflektierte, am aktuellen Stand wissenschaftlicher Diskussion orientierte Religionsdidaktik aus, die grundsätzliche Überlegungen wie den Bildungsbegriff in die Diskussion einbringt, aber Modelle für einen zeitgemäßen zukunftsorientierten RU aufzeigt. Gerade auch der Begriff des „*konfessorischen Lernens*“ – nicht zwingend als „*konfessionell*“ zu verstehen (S. 187) –, das zu einer Standpunktfähigkeit beitragen soll, zeigt interessante neue Wege auf, wie RU mit der Pluralität und Heterogenität der Lernenden sinnvoll aufbereitet werden kann.

Insgesamt zeichnet sich das Buch durch eine „*Religionspädagogik und Religionsdidaktik der Suchbewegung*“ aus, das Horizonte und Sichtweisen eröffnen will und zugleich nach Wegen sucht, wie RU als Ort religiöser Bildung in der Schule begründet werden kann. „*Wer hier keine Antworten geben kann, verliert schnell an Glaubwürdigkeit, und der RU damit an seiner Zukunftsfähigkeit*“ (S.15).

Hans Neuhold



Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2018; UTB-Band-Nr: 4935 ISBN: 978-3-8252-4935-9



Vorschau

glücken reli+plus 01-02 | 2020

- Glück – ein Thema des Glaubens und der Theologie (Gisbert Greshake)
- Glücksmomente, was bedeutet Glück für mich
- Vom Reich Gottes als Glück auf Erden – vier Gleichnisse
- Wie Glück entsteht und ob/wie es sich üben lässt ...
- Wissen aus der Gehirn- und Glücksforschung für die Schule und das Leben

streiten reli+plus 03-04 | 2020

lieben reli+plus 05-06 | 2020